Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wöchentlich zwölfmal. Sonntags einmal. Illustrierte Gratis-Wochen-Beiblätter: „Der Weltspiegel", „Technische Rundschau", „Haus Hof Garten", Witzblatt „ULK". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Bulgariens; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 9,75 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Ausland ausschließlich Postaufschlag; für Berlin und Vororte monatlich 3,25 Mark, vierteljährlich 9,75 Mark bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,50 Mark, fürs Ausland 10 Mark, bei täglich einmaliger Zustellung 8,50 Mark. In Berlin und Vororten abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10131—10144, für den Fernverkehr Nr. 14207—14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile M. 1,20 u. 60% Zuschlag. Familien-Anzeigen u. Stellen-Gesuche M. 1,50 die Zeile. Inserat.- u. Abonn.-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexp. SW. 19, Jerusalem. Str. 46-49. Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdam. Str. 33; Zimmerstr. 50; Königstr. 56/57; Rosenthal. Str. 48; Schönh. All. 144; Moritzplatz; Köpenicker Str. 67/68; Rathenow. Str. 8; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr. Frankf. Str. 101; Frankf. All. 286; Frankf. Allee 346; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Greifsw. Str. 197; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Charlottenb.: Tauentzienstr. 2; Kantstr. 84; Scharrenstr. 89; Nürnb. Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunew.: Henriettenpl.; Lichtenb.: Frankf. Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 246 • Ausgabe A Nr. 135
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 246

Freitag, 30. Mai 1919
48. Jahrgang

Deutsche Note über die Zurückhaltung der Gefangenen.

Die deutsche Antwort auf Clemenceaus zweite Note über die Gefangenen.

Der Plan der Zurückhaltung der deutschen Gefangenen.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

L Versailles, 29. Mai.

Unabhängig von der Ueberreichung der deutschen Antwort, deren Anfang, wie gestern gemeldet, noch am Mittwoch abend übergeben wurde, soll heute auch eine Antwortnote auf Clemenceaus Erwiderung über die Kriegsgefangenen übergeben werden. Der Wortlaut darf noch nicht mitgeteilt werden, bevor die Note in den Händen des Rats der Vier ist, doch kann ich andeuten, daß die deutsche Antwort in einem sehr würdigen und festen Ton gehalten ist und auf alle von Clemenceau betonten Hauptpunkte eine deutliche Klarstellung gibt. Besonders wird in der Frage der Rücksendung aller Kriegsgefangenen, einschließlich der wegen Vergehen und Verbrechen bestraften, volle Gleichmäßigkeit verlangt und die Behauptung, die Behandlung in den deutschen Gefangenenlagern könne mit der Behandlung in den Ententelagern gar nicht verglichen werden, energisch zurückgewiesen. Es wird eine genaue Statistik der Verbrechen gegeben, wegen deren die Kriegsgefangenen nur einer feindlichen Nation in Deutschland bestraft werden mußten. Diese Aufzählung zeigt, daß Verbrechen schwerster Art zur Aburteilung gekommen sind, während nach französischen Strafisten die meisten deutschen Gefangenen in Frankreich nur wegen Gehorsamsverweigerung mit unverhältnismäßig hohen Strafen belegt worden sind. Täglich treffen aus verschiedenen Lagern Anzeigen neuer Fälle ein, deren Täter sich nun nach Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen bereits wieder in Frankreich befinden. Die Welt, die hoffentlich den vollen Inhalt der deutschen Note erfahren wird, muß auch wissen, daß nach einem vom internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf eingesandten Schreiben französische Arbeiterfrauen gegen die unwürdige und grausame Behandlung deutscher Kriegsgefangener in einem französischen Lager Protest erhoben haben. Auch die aus dem Haag im „Berliner Tageblatt" berichtete und von anderer Seite bezweifelte Angabe, es bestehe in Frankreich die Absicht, **die Gefangenen auch nach Abschluß des Vorfriedens noch zurückzuhalten und zum Wiederaufbau zu verwenden,** ist leider zutreffend. Erkundigungen an neutraler zuverlässiger Stelle haben ergeben, daß solche Pläne wirklich bestehen.

Berlin, 29. Mai. (W. T. B.)

Von zuständiger Seite wird erklärt: Die feindlichen Regierungen haben die Entlassung der gerichtlich verurteilten deutschen Kriegsgefangenen bei Friedensschluß mit dem Hinweis verweigert, daß unter ihnen sich ein Mörder befindet, der eine französische Bauersfrau umgebracht hat. Diese Begründung ist vom Standpunkt der Gegenseitigkeit aus unhaltbar, denn unter den gerichtlich verurteilten feindlichen Kriegsgefangenen, zu deren Entlassung sich Deutschland im Waffenstillstandsvertrag verpflichtete, befanden sich zahlreiche Verbrecher. Allein bei den über 4300 gerichtlich bestraften Franzosen lagen unter anderem folgende Straftaten vor: 3 Totschläge, 252 gefährliche Körperverletzungen, davon 4 mit tödlichem Ausgang, 278 tätliche Angriffe auf Vorgesetzte, 155 Sittlichkeitsverbrechen, darunter widernatürliche Unzucht und Mißbrauch Minderjähriger, 15 Brandstiftungen, 355 Diebstähle, 69 Unterschlagungen, 31 Meineide usw.

*

Wie unser L-Korrespondent aus Versailles telegraphiert, veröffentlicht der „Temps" einen Bericht über ein Interview, das der in Berlin weilende Vertreter des französischen Blattes mit dem Chefredakteur des „Berliner Tageblatts" gehabt hat. Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts" habe erklärt, er würde eine Politik der Unterzeichnung unterstützen, falls man erstens darauf verzichte, die Souveränitätsrechte Deutschlands aufzuheben und einer „commission des réparations" zu übertragen — zweitens allen Volksteilen, die, in irgendeiner Form, an Polen ausgeliefert werden sollen, das Recht der Abstimmung zugestehe — drittens Deutschland ein Heer lasse, das wirklich zur Aufrechterhaltung der Ordnung genüge. Außerdem müsse man sich auch über Punkte von geringerer Bedeutung verständigen und alles vermeiden, „was den Geist der Revanche und die Wiederkehr des Nationalismus in Deutschland fördern könne." Es scheint, daß der „Temps" daraus entnimmt, der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts" habe seinen Standpunkt geändert. Das ist nicht der Fall. Würden die vorstehend erwähnten Voraussetzungen erfüllt, so wären so ziemlich alle wesentlichen Bedenken, die auch in den, am Tage des „Interviews" noch nicht veröffentlichten, deutschen Gegenvorschlägen ausgesprochen werden, beseitigt, denn mit dem Verzicht auf die Aufhebung der deutschen Souveränitätsrechte würde beispielsweise auch die Kontrolle der Entente über die deutschen Verkehrswege in Wegfall kommen. Der „Interviewte" hat denn auch auf die Frage des „Temps"-Korrespondenten, ob er seinen Standpunkt aufrechterhalte, die Antwort gegeben: „Ja".

Nach der Ueberreichung des deutschen Gegenvorschlages.

Vorträge in der deutschen Delegation in Versailles. — Das Kolonialproblem.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

L Versailles, 29. Mai.

Ein Auszug über die deutsche Antwort, der gestern nacht hergestellt und nach Berlin übermittelt wurde, dürfte bereits vorliegen, wenn diese Meldung eintrifft. Die Presse erfährt in einigen Stunden den genauen Wortlaut unserer Gegenvorschläge und wird dann vergleichen können, ob die Berichte, die heute französische Blätter nach deutschen Quellen bringen, zutreffend sind. Ueber eine Anzahl Einzelfragen wurden wir durch Vorträge unterrichtet, die wohl im Anschluß an den Antwortentwurf von Mitarbeitern an der Note gehalten wurden. Zechlin sprach über Ostfragen, Warburg über finanzielle und wirtschaftliche, Gouverneur Haber über Kolonialgebiete, Graf Montgelas über die militärische Vorgeschichte des Krieges, soweit sie sich in den Julitagen 1914 abspielte, Major Traut und Geheimrat v. Keller über Kriegsgefangene. Da das Wichtigste der sehr wichtigen Ausführungen des Grafen Montgelas in einem Aufsatz des „Berliner Tageblatt" veröffentlicht werden wird und der grundsätzliche Standpunkt in den Wirtschaftsfragen in einem Aufsatz „Gerechtigkeit" bezeichnet wurde, der am 20. Mai an dieser Stelle zu lesen war, so erübrigt sich eine neue Inhaltsangabe. Die Kriegsgefangenenfrage wird außer in der Antwort auch in der besonderen Antwortnote auf Clemenceaus Erwiderung behandelt. (Vgl. das Telegramm aus Versailles über die deutsche Antwort auf Clemenceaus Note. Die Red.)

Bei der Antwort über die Bestimmungen über die Kolonien wurde besonderes Gewicht auf die Wahrung der nationalen Ehre gelegt. Die Behauptung, daß Deutschland die Eingeborenen grausam behandelt habe und deshalb sich nicht zur Kolonialmacht eigne, wird bestritten. Das Gegenteil wird durch Dokumente bewiesen. Sodann werden die wichtigen wirtschaftlichen Interessen betont, die wir an der Erhaltung unserer Kolonien haben. Die Beschaffung von Rohstoffen, die Auswanderungsmöglichkeit, die nach dem Friedensschluß besonders wichtig erscheint, der Wert, den Industrie und Handel auf koloniale Absatzgebiete legen müssen, werden im einzelnen auseinandergesetzt. Auch in finanzieller Hinsicht haben die Gegner Grund, sich in kolonialen Fragen nicht schroff ablehnend zu verhalten. Kolonien in den Händen deutscher Bebauer und Ingenieure können eine größere Sicherheit für eine Anleihe bieten, als wenn sie in fremden Besitz übergehen und erst in langer Arbeit für andere Aufgaben umgestellt werden müssen. In der Zusammenarbeit deutscher und englischer Kapitalisten, wie sie für manche koloniale Unternehmungen schon vor dem Krieg bestanden und sich gut bewährt hätten, liege eine gute Entwicklungsmöglichkeit für die Zukunft. Natürlich sind alle diese Erwägungen hinfällig, sobald die Entente dazu entschlossen ist, uns unsere Kolonien überhaupt nicht wiederzugeben. Doch sollte man annehmen, daß eine Hauptkolonialmacht wie England, die eigentlich ein großes Interesse daran habe, den guten Kunden und Lieferanten Deutschland vor Beginn einer neuen Entwicklung nicht vollkommen zugrunde zu richten, über diese Fragen zu Verhandlungen bereit sein müsse. Als letzter Ausweg, der allerdings nur als persönliche Idee eines mit kolonialen Fragen vertrauten Mannes wiedergegeben sei, bliebe die Verwaltung deutscher Kolonien durch Deutschland unter beständiger Aufsicht und nach den Grundsätzen des Völkerbundes. Ueber den Völkerbund wird in der deutschen Antwort sehr ausführlich gesprochen. Wie ich höre, sind 24 Seiten dieser Frage gewidmet, und im ersten Entwurf der Antwort ist dieser Abschnitt noch länger gewesen. Man kann daran zweifeln, daß die Alliierten, deren Völkerbundsgedanke von dem unsrigen erheblich verschieden ist, diese Ausführungen mit gleicher Aufmerksamkeit lesen werden wie wir.

Die gesamte Antwort wird mir von verschiedenen Persönlichkeiten der Delegation, Sozialisten und Militärs, Diplomaten und Finanzsachverständigen, als ein durch Sachlichkeit und Treffsicherheit des Ausdrucks imponierendes Dokument bezeichnet, das aus wahrhaft demokratischen Grundanschauungen entstanden sei und unmöglich von dem Rat der Vier beiseite geschoben werden könne. An den Arbeiten haben die wichtigsten Sachverständigen und natürlich Mitglieder der eigentlichen Delegation selbst teilgenommen. Ein großer Teil der Einleitung ist vom Grafen Brockdorff-Rantzau selbst geschrieben. Lediglich Zusammenfügung und Schlußteilung ist vom Ministerialdirektor Simon vorgenommen worden.

Zweierlei Maß.

Vom [Nachdruck verboten.]
Reichsschatzminister **Gothein**.

Die Antwortnote Clemenceaus auf die Note der deutschen Friedensdelegation über die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages läßt wenig Hoffnung, daß es zu einer Verständigung über den Friedensvertrag kommen wird. Ton und Inhalt derselben sind so brüsk, zeugen von einem derartigen Nichtverstehenwollen eines gegnerischen Standpunktes, daß man nicht absieht, wie irgendeine Verständigung darüber gefunden werden soll.

Wenn in der Clemenceauschen Note gesagt wird, „zu den unberechtigten Verheerungen, die die deutschen Armeen während des Krieges begangen haben, zählt die fast vollständige Zerstörung der Kohlenschätze in Nordfrankreich. Eine ganze Industrie ist mit Vorbedacht und Wildheit vernichtet worden," so übersieht diese Note, daß es im Kriege eine von allen Seiten geübte Praxis ist, diejenigen Produktionsstätten auszuschalten, welche der Feind für die Fortführung des Krieges benötigt, und dazu gehört in erster Linie Kohle. In Rumänien, in dem Land ihrer Verbündeten, haben die Engländer sich nicht gescheut, die gesamte Petroleumindustrie zu vernichten, die Bohrlöcher und Sonden in der raffiniertesten Weise zu verstopfen, schwere eiserne Klötze, große Kisten mit Drahtstiften hineinzuwerfen, die Raffinerien anzuzünden, lediglich, damit das Mineralöl nicht den Deutschen und Oesterreichern zugute käme. „Mit Vorbedacht und Wildheit" haben sie das vernichtet, gegen den Widerspruch ihrer Verbündeten, der Rumänen. Und hat sich damals in England, in Frankreich eine Stimme gegen diese „unberechtigten Verheerungen" gewandt? Nein, man pries die Energie, mit welcher englische Offiziere dieses Vernichtungswerk betrieben. Der „langewährende und ernste Mangel an Mineralöl" in ganz Mittel- und Osteuropa ist die Folge jener englischen „Barbarei" gewesen. In logischer Konsequenz müßten die Engländer all das wieder gutmachen, was sie in Rumänien vernichtet haben. Und haben sie sich etwa gescheut, dort die große Donaubrücke bei Czernawoda zu sprengen, haben sie nicht Getreideschiffe und Getreidespeicher zerstört? Ist nicht der langwährende und ernste Mangel an Nahrungsmitteln auch zum Teil darauf zurückzuführen?

In der Clemenceauschen Note ist gesagt, „die Vertreter Deutschlands scheinen vollständig übersehen zu haben, daß das Opfer seiner großen Handelsschiffe die unvermeidlich notwendige Sühne bildet, die ihm auferlegt wird, weil es in den letzten zwei Jahren des Krieges allem Brauch und allen Gesetzen zum Hohn einen erbarmungslosen Feldzug gegen die Handelsflotte der Welt geführt hat. Als teilweiser Ersatz der 12 750 000 versenkten Tonnen beabsichtigt man, 4 000 000 Tonnen deutscher Schiffe zu übertragen. Man kann sich vernünftigerweise nicht wundern, daß man von Deutschland verlangt, seinen Teil — dieser Teil ist sehr bescheiden — an den Verlusten zu übernehmen, die es durch seine verbrecherischen Handlungen verursacht hat."

Ich habe den uneingeschränkten U-Boot-Krieg aufs Schärfste bekämpft, aber Deutschland hat ihn als Repressalie gegen die völkerrechtswidrige Hungerblockade geübt, welche gegen die Mittelmächte keine minder verbrecherische Handlung war als der uneingeschränkte U-Boot-Krieg. Rund eine Million Menschenleben hat uns diese Hungerblockade durch Unterernährung gekostet. Gibt es etwas Grausameres! Wandte sich diese Kriegführung nicht in noch ganz anderer Weise gegen Frauen und Kinder als der uneingeschränkte U-Boot-Krieg!

Selbst Präsident Wilson hat zu wiederholten Malen gegen die völkerrechtswidrige Blockade Protest erhoben, freilich nie mit dem Nachdruck, der einen Erfolg hätte erzielen können. Und als Amerika selbst in den Krieg eintrat, hat es das Seinige getan, um diese völkerrechtswidrige Handlung noch zu verschärfen. Gegenüber der in der Ententenote vom 23. Mai gegen Deutschland erhobenen Anklage ist man also durchaus berechtigt, das Wort der Schrift anzuwenden: Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr.

Und wie steht es mit der von Clemenceau aufgemachten Berechnung? Wieviel von den 12 750 000 versenkten Tonnen sind nicht im uneingeschränkten U-Boot-Krieg, sondern im völkerrechtlich unzweifelhaft zulässigen Kreuzerkrieg versenkt worden? Ersterer hat erst mit dem 1. Februar 1917 begonnen. Noch im Januar 1917 wurden im Kreuzerkrieg 437 000 Tonnen versenkt, und wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg zunächst auch große Versenkungserfolge hatte, so haben diese doch später von Monat zu Monat abgenommen und die Beute wurde schließlich auch gering. Die 12 750 000 Tonnen sind also nicht das Ergebnis des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, sondern in erster Linie des Kreuzerkrieges.

In jener Note heißt es: „Die gesamte Bevölkerung Deutschlands wird um etwa 6 000 000 Seelen verringert

werden, die zu nichtdeutschen Gebieten gehören, und die man zu desannektieren beabsichtigt."

In dem ganzen Deutschland gabes niemals 6000000 Nichtdeutscher. Man verweigert Deutschland, daß die von rein deutscher Bevölkerung bewohnten Gebiete sich ihm anschließen, trotzdem deren Bewohner es aufs dringendste begehren. Man will von Deutschland Gebiete losreißen, die mit allen Fasern bei Deutschland zu bleiben streben. Das von einer fast rein deutschen Bevölkerung bewohnte Elsaß wird, ohne daß man die Bewohner fragt, zu Frankreich geschlagen. Deutschösterreich darf sich nicht an Deutschland anschließen, obgleich seine Bevölkerung es stürmisch begehrt. Das kerndeutsche Danzig soll weggerissen werden ohne Rücksicht auf die Verzweiflung seiner deutschen Bevölkerung.

Die ganze Note ist nur von dem einen Geist diktiert: der Sieger hat in allem Recht, der Besiegte in allem Unrecht.

Die Prüfung des deutschen Entwurfs durch die Alliierten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 29. Mai.

Aus Paris wird gemeldet: Der Rat der Vier war am 28. morgens im Hotel Trianon versammelt. Sowie die deutschen Gegenvorschläge überreicht sein werden, werden die Chefs der alliierten Regierungen mit deren Prüfung beginnen, während die interessierten Kommissionen gleichzeitig eingeladen werden, die Vorschläge der Regierung Scheidemann schnell zu studieren.

Reuter meldet aus Paris: In Kreisen der Konferenz ist bekannt, daß die Kommission für Wiederherstellung beschlossen hat, daß die neuen Staaten, die früher einen Teil Oesterreich-Ungarns ausmachten, nicht an den Vergütungen mit zu bezahlen brauchen. Dagegen werden sie es aber für gut finden müssen, ihren Anteil zu tragen an den Kosten ihrer Befreiung.

Die Veröffentlichung des feindlichen Vertragsentwurfs in Deutschland.

Berlin, 29. Mai. (W. T. B.)

Während die Franzosen, Engländer und Amerikaner bisher noch keine Veranlassung gefunden haben, ihren Völkern den von ihnen vorgeschlagenen Entwurf eines Gewaltfriedens vollinhaltlich und wörtlich zur Kenntnis zu bringen, sind in Deutschland bereits verschiedene vollständige Ausgaben des Textes des Entwurfs der Entente sowie seiner wörtlichen Uebersetzung erschienen. Soeben hat die „Deutsche Liga für den Völkerbund" eine neue Volksausgabe dieser Friedensforderungen der Entente, und zwar eine vollständige revidierte deutsche Uebersetzung der Verbündeten Bedingungen, und auch einen vollständigen Abdruck des amtlichen französischen Textes, ebenso wie des amtlichen englischen Textes der Friedensbedingungen der Entente zu einem sehr billigen Preis veranstaltet. Damit sind aufs neue die auf Täuschung ihrer Völker gerichteten Versuche gewisser Entente-Blätter widerlegt, glauben zu machen, daß man auch in Deutschland unterlassen habe, die von der Entente betriebene Sabotage am wirklichen Völkerbund sogleich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die deutsche Gegenforderung für den durch die Blockade angerichteten Schaden.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 29. Mai.

Reuter meldet aus Paris: „Wie es heißt, sollen die Deutschen eine Gegenforderung in einem Betrag von 12850 Millionen Mark stellen als Vergütung für den Schaden, der infolge der Blockade entstanden ist. Dieser Betrag soll dann von dem von den Alliierten geforderten Betrag in Abzug gebracht werden.

Der Friedensvertrag vor dem englischen Parlament

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Haag, 29. Mai.

Die englische Regierung hat erklärt, daß sie Veränderungen des Friedensvertrages durch das Parlament nicht zugeben werde. Der Vertrag muß also im ganzen angenommen oder abgelehnt werden.

Der amerikanische Handel und Europas Wiederaufbau.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 28. Mai.

Der Teilhaber des Bankhauses Morgan, H. P. Davison, der soeben aus Europa zurückgekehrt ist, sagt, daß vor einigen Wochen Pläne zur Unterstützung Europas erörtert worden, aber das Interesse sei vermehrt an die Friedensverhandlungen konzentriert, daß verwendbare Aufstellungen der verschiedenen europäischen Länder über ihre finanziellen und industriellen Bedürfnisse nicht erhältlich gewesen seien. Nach dem Friedensschluß werde Amerika eine Aufforderung erhalten, mitzuteilen, wieviel es geben könne. Umfangreiche Zusammenarbeit der amerikanischen Bankiers, die als eine Einheit behandelt werden, werde, wenn es zu der Unterstützungsaktion komme, in verschiedenen Formen erwogen. Davison fügte aber hinzu: Wir haben Europa nicht aufzubauen, sondern lediglich die Ziegel und den Mörtel zu liefern. Der Handelsattaché der amerikanischen Botschaft in London erklärte, Europa sei reif für die amerikanischen Handelspläne. Unterstütze man den amerikanischen Kaufmann richtig, so werde er festen Fuß in Europa fassen. Engere Verbindung zwischen den internationalen Handelsinteressen sei notwendig. Dafür sei das starke Wachsen ausländischer Bankniederlassungen in New-York ein gutes Vorzeichen. Der Kongreß wird in den nächsten Tagen Beschlüsse fassen über die Verwendung der Milliarde Dollars, die zur Hebung des amerikanischen Außenhandels bereits bewilligt worden ist. Man nimmt an, daß sie als Garantiefonds für Kreditbewilligungen im Betrage von etwa 10 Milliarden Dollars dienen werden, mit denen Lieferungsgeschäfte nach fremden Ländern finanziert werden sollten.

Abschiedsgesuch d'Annunzios.

Telegramm unseres Korrespondenten

Haag, 28. Mai.

d'Annunzio hat seinen Abschied eingereicht, weil man ihn auf seinen militärischen Posten beordert und es ihm so unmöglich gemacht hat, eine beabsichtigte alliertenfreundliche Rede in Aquilesa zu halten. d'Annunzio ist der Ansicht, daß die öffentliche Meinung in Italien in den letzten Wochen irregeleitet sei und deutschfreundlichen Einflüssen unterliege.

Graf Rantzau über die geplante Vernichtung der deutschen Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Einkreisung Deutschlands.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Zürich, 29. Mai.

In wirtschaftlichen Kreisen der Ententeländer, besonders in den Vereinigten Staaten und England, beschäftigt man sich sehr eingehend mit der allgemeinen Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, insbesondere mit der neuartigen Struktur, die in den Begriffen „Sozialisierung" und „Gemeinwirtschaft" ihren Ausdruck finden. Der Vertreter des „Bureau Europa Preß" hatte Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation, Graf Rantzau, über diese Frage zu sprechen. Er legte seine Ansichten in folgender Weise dar:

„Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß, wie alles in der Welt, so auch die Wirtschaftsstruktur nichts Beständiges sein kann, sondern, daß auch hier stets eine mehr oder weniger schnelle Entwicklung der alten Form stattfindet. Daß diese Entwicklung zu neuen Wirtschaftsformen in der Kriegszeit, besonders bei allen kriegführenden Ländern rasche Fortschritte gemacht hat, ist begreiflich: alle Länder waren genötigt, ausgedehnte Kriegswirtschaft zu betreiben, und in allen Ländern sind durch diese Kriegswirtschaft Veränderungen in den Tatsachen und Begriffen eingetreten, von denen nicht erwartet werden kann, daß sie ohne dauernden Einfluß auf die wirtschaftliche Struktur der ganzen Welt bleiben. Dazu treten besonders in Deutschland noch neue Ideen, die durch die politische Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete Fuß fassen konnten. In allen Ländern spielt sich, und das ist bezeichnend, der gleiche Kampf ab, und zwar zwischen den sogenannten Theoretikern, die an den Errungenschaften der gebundenen Wirtschaft festhalten wollen, und den Anhängern des freien Handels, die das Heil aller Dinge in dem sogenannten „Spiel der freien Kräfte" sehen. Ich bin der Letzte, der die schweren Folgen der Kriegswirtschaft nicht voll einsieht, und der nicht ihre demoralisierenden Folgeerscheinungen erkennt und beseitigt zu sehen wünscht. Theoretiker haben ohne Frage diejenigen recht, die ausschließlich von dem freien Spiel der Kräfte eine Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse in allen Ländern erwarten. Aber hatte die Welt denn in der Vorkriegszeit ein freies Spiel der Kräfte, für das diese Bezeichnung in vollem Umfange richtig ist? Lag es nicht gerade daran, daß durch Zollschranken und wirtschaftliche Rivalitäten dem freien Spiel der Kräfte eine nationale Fessel angelegt wurde, einer der wesentlichsten Gründe für die Weltkatastrophe, deren Ende der Frieden von Versailles sein soll? Können sich unsere Feinde wirklich wundern, wenn die neuen Ideen der Gemeinwirtschaft und der Sozialisierung gerade besonders stark in Deutschland Wurzel gefaßt haben, wo in Deutschland viel früher und in viel stärkerem Maße durch die Folgen der rechtswidrigen Blockade jede freie individuelle wirtschaftliche Betätigung innerhalb seiner Landesgrenzen mehr und mehr unterbunden wurde? Glauben Sie, daß das Friedensinstrument, das uns vorgelegt wurde, geeignet ist, gerade diejenigen Bestrebungen in Deutschland zu schwächen, die mit den Begriffen „Sozialisierung" und „Gemeinwirtschaft" den Versuch machen, einen neuen demokratischen Wall in die Wirtschaftsstruktur zu bringen, der die zusammengebrochene Wirtschaft Deutschlands durch die straffe Organisation einer nationalen Sparwirtschaft wieder leistungsfähig machen soll?

Was ist die Commission des réparations anders als der Zwang, Deutschland gemeinwirtschaftlich zu organisieren? Fremden Kontrollkommissionen soll die Entscheidung darüber zustehen, ob und wie viel Rohstoffe Deutschland einführen kann. Wie ist es unter einem solchen System überhaupt möglich, an die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zu denken? Denn, welchen Kredit würde, wenn die Friedensverträge der Entente sich realisieren lassen würden, der deutsche Kaufmann persönlich im Auslande haben? Durch einseitige Bestimmungen und unerhörte Härte soll gerade der deutsche Kaufmann im Auslande vollkommen vernichtet werden. Alles, was er in mühsamer vierzigjähriger Arbeit an Beziehungen und Besitz in der Welt geschaffen hat und was ihm ermöglichen würde, jetzt im freien Spiel der Kräfte für die Wiederinbetriebsetzung der deutschen Bürgerschaft tätig zu sein, würde hier mit einem Federstrich durch die Aufrechterhaltung der Liquidation weggenommen werden und, was noch schlimmer ist, er kann auch nicht daran denken, zu versuchen, neu aufzubauen, denn das Recht unserer Gegner, deutschen Vermögensbesitz zu liquidieren, soll ja auch für alle Zukunft aufrecht erhalten bleiben. Was bleibt da dem deutschen Volk anderes übrig, als den Versuch zu machen, sich gemeinwirtschaftlich zu organisieren, d. h. also gerade denjenigen Weg zu beschreiten, der früher die Ententestaaten mit größten Mißtrauen und mit der größten Befürchtungen in bezug auf die Folgen für ihr eigenes Land betrachteten.

Die Sozialisierung des wirtschaftlichen Lebens soll in den wirtschaftlich denkenden Kreisen unserer Feinde mit dem nunmehr zusammengebrochenen preußischen Militarismus verglichen werden. Eine gewisse Wahrheit liegt in diesem Vergleich. Denn ohne Frage könnte eine Gefahr für den Frieden entstehen, wenn an Stelle eines nationalistischen Kapitalismus ein nationalistischer Sozialismus treten würde, wenn der Nationalismus sich als Mittel, als eine Armee eine bis auf das letzte durchorganisierte Wirtschaft schaffen würde. Jeder Druck erzeugt Gegendruck. Wenn Deutschland in der Vergangenheit infolge seiner ungünstigen geographischen Lage und unter dem Druck der Einkreisungspolitik sich militärisch organisierte und sich deswegen das kritiklose Mißtrauen seiner Nachbarn zuzog, so sollen diejenigen, die diese unerhörten scharfen wirtschaftlichen Bedingungen gegen Deutschland ausgeheckt haben, sich voll der Gefahr bewußt sein, daß auch diese neuartige Einkreisungspolitik ihre Folgen haben muß, und daß dieser neue Druck Gegendruck erzeugen würde allerdings die neue Entwicklung der wirtschaftlichen Struktur, deren Ansatz wir hier in Deutschland erleben, sich nicht in friedlicher Evolution vollziehen, sondern sie würde fraglos eine Revolution der weltwirtschaftlichen Anschauung bedeuten und Zustände herbeiführen, wie sie gerade die Kapitalisten in England und Amerika, die heute die Entwicklung in Deutschland mit Mißtrauen betrachten, zu vermeiden wünschen."

Der militärische Zusammenbruch der deutschen Armee.

Ein französischer General über die letzten Kriegsmonate.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

hj. Versailles, 29. Mai

Zum Jahrestag des deutschen Sieges am Chemin des Dames veröffentlicht der General de Lacroix im „Temps" einen Artikel, in dem er Glück und Ende der deutschen Heere schildert. Dieser Aufsatz, dessen Verfasser ein französischer Offizier von großer Sachkenntnis und nüchternem Urteil ist, beweist deutlich die Haltlosigkeit des Geredes der alldeutschen Schreibstube, die den Zusammenbruch ihrer Hoffnungen damit zu begründen suchen, daß die Heimat der Armee den Dolchstoß in den Rücken versetzt habe. Nein, der Schlag kam von vorn, und die Truppen erlitten die verhängnisvolle Niederlage, weil die oberste Heeresleitung den Gegner unterschätzte und der eigenen Kraft zu blind vertraute.

General de Lacroix schreibt: „Am elften November stand die deutsche Armee vor der schwersten Niederlage, die die Geschichte je gesehen hätte, und nur der Waffenstillstand hat sie vor ihrem Schicksal bewahrt. Die beiden Phasen der entscheidenden Schlachten spielten sich zwischen dem 15. Juli und 25. September und zwischen dem 26. September und dem 10. November ab. In der ersten Phase bringen die Alliierten durch geschickte Gegenstöße alle Angriffe des Feindes zum Scheitern und wenden das Mittel der materiellen und moralischen Abnutzung an. Die zweite Phase bringt die ununterbrochene Gegenoffensive der Verbündeten, die den erschöpften Gegner zum Bekenntnis seiner Niederlage bringt. Seine Armee ist geschlagen und völlig außerstande, dem siegreichen Vormarsch der Alliierten auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Seit dem 2. Juni hatte das Oberkommando, das durch das zweite Bureau des Großen Hauptquartiers über alle Vorgänge an und hinter der deutschen Front unterrichtet war, die Gewißheit, daß der Feind nach Auffüllung seiner Reserven und seiner Munitionsvorräte entschlossen war, einen neuen mächtigen Angriff zu unternehmen. Die deutsche Armee bestand alles in allem Ende Juni aus 207 Divisionen, von denen 77 Reservedivisionen von verschiedenem Werte waren. — Am zehnten Juni konnte das zweite Bureau, das in den Besitz sehr genauer Nachrichten gelangt war, mit Gewißheit ankündigen, daß die Hauptoffensive in der Champagne, westlich und östlich von Reims, erfolgen würde. Reims sollte von links und rechts umgangen werden. Alle taktischen und strategischen Maßnahmen wurden getroffen und die Armee erwartete voll Vertrauen den Ansturm des Feindes, der in der Frühe des 15. Juni losbrach. Am Abend des 17. war er zum Stehen gebracht. Am 18. begann die Offensive der zehnten und sechsten Armee, und vier Tage später war der Gegner gezwungen, den Rückzug anzutreten, der ihn schwere Verluste kostete. Seitdem gab es für ihn keinen Stillstand mehr bis zur letzten entscheidenden Niederlage. Vom 15. Juli bis zum 25. September mußten 163 deutsche Divisionen in den Kampf, und 75 von ihnen wurden dreimal eingesetzt. Die Oberste Heeresleitung verlor den Kopf. Zwischen dem 10. und 20. Oktober begann der deutsche Rückzug auf der ganzen Front vom Meer bis zur Maas. Dem Oberkommando der Alliierten war die deutsche Niederlage sicher. Es wußte, daß der Feind alle seine Reserven verwandt hatte und sich in außerordentlich kritischer Lage befand. Foch hielt den Zeitpunkt für gekommen, den Befehl für den entscheidenden Schlag zu geben. Dieser sollte in Lothringen in Richtung auf die Saar hin geführt werden und die deutschen Hauptrückzugslinien abschneiden. Am 11. November betrug die Stärke der deutschen Reserven siebzehn Divisionen, von denen zehn erschöpft waren. Die feindlichen Kräfte hatten sich erheblich verringert und auch die Artillerie hatte mehr als ein Drittel ihres Bestandes verloren. Das deutsche Hauptquartier war um jede Bewegungsfreiheit gebracht, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die deutsche Armee am 11. November rettungslos verloren war, weil ihre Führer mit blinden Augen den Gegner unterschätzt hatten und ein Hasardspiel unternahmen, dem ihre Kräfte nicht entsprachen."

Die Entrechtung der Deutschböhmen.

Der bevorstehende Rücktritt des tschechischen Kabinetts

Wien, 29. Mai. (W. T. B.)

„Reichspost" legt dar, daß der Vertschechung Deutschböhmens ein wohldurchdachter Plan zugrunde liege. Die Einquartierung tschechischer Truppen in deutschen Gemeinden gibt den Soldaten dort das Wahlrecht, während planmäßig deutsche Beamte und Richter in das tschechische Gebiet versetzt oder pensioniert werden. Deutsche Gemeindevertretungen und Bezirksvertretungen werden aufgelöst und durch gemischtsprachige Körperschaften ersetzt. Den deutschen Verwaltungsbeamten werden tschechische Ueberwachungsbeamte beigegeben. Nach dem letzten Plane der Prager Regierung sollen auf einmal in ganz Böhmen nur mehr gemischtsprachige Verwaltungsgebiete geschaffen werden und dadurch die deutschen Siedlungen das Gepräge der Einheitlichkeit verlieren.

⊙ Wien, 29. Mai.

Die bürgerlichen Minister in Prag, Dr. Rasin und Dr. Stranský, haben ihrem Klub ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Die Partei selbst, die sich nationaldemokratisch nennt und im wesentlichen die Fortsetzung der ehemaligen Jungtschechenpartei ist, wird aus der Koalition austreten. Die Partei des städtischen Bürgertums hat in der neuen Republik eigentlich-industriellkapitalistische Politik verfolgt. Sie verkörpert die Wünsche des tschechischen Imperialismus. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Gesamtdemission des Kabinetts erfolgen wird. Es dürfte von einem sozialistisch-agrarischen Kabinett abgelöst werden.

Haag, 28. Mai.

Einer der zurückgetretenen amerikanischen Delegiert erklärte dem Berichterstatter der „Westminster Gazette", Schlimmste seien die territorialen Bestimmungen. Man Menschen unter fremde Herrschaft stelle, schaffe man sicher frü oder später Krieg. Im neuen Polen gebe es Teile, die man möglich als polnisch ansprechen könne. Wenn es unrecht gewesen daß Polen unter deutscher Herrschaft standen, sei es ebenso unre Deutsche der polnischen Herrschaft zu unterwerfen. Ein Teil territorialen Vorschläge sei mit nationalen und ethnischen wägungen durchaus unvereinbar. Es werde schwer sein, die Gre zu einem späteren Zeitpunkt wieder zurückzuverlegen. Man m sie als endgültig betrachten, und da sie endgültig seien, würden dauernd als unrecht empfunden werden und schließlich zum Kri führen.

London, 29 Mai (W. T. B.) Entgegen einer anders lauten Meldung erfährt das Reutersche Bureau, daß Lloyd Geor nicht zu der ersten Sitzung des Völkerbundes im Hera nach Amerika reisen werde.

Die deutschnationalen Propheten.

Zur letzten Landtagssitzung

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei Finanzminister a. D. Hergt hat in seiner Rede, die er am Mittwoch in der preußischen Landesversammlung hielt, gegen die Regierung äußerst scharfe Angriffe gerichtet und im Hinblick auf die Gegenvorschläge der Friedensdelegation mit der entschiedensten Opposition gedroht. Aus Hergts Rede sprach jener übermütige alldeutsche Geist, der auch jetzt wieder in den Artikeln der „Deutschen Tageszeitung" und der eigentlich nur noch grotesken „Täglichen Rundschau" so schön paradiert. Man muß wirklich die Unverfrorenheit dieser Herren bewundern. Denn welches ungeheure Maß von Schuld an unserer heutigen Lage sie tragen, weiß doch jeder und wissen auch sie selber ganz genau. Wie haben diese „Politiker" den Reichstag geschmäht, als er im Augenblick, wo es noch nicht zu spät war, einen Frieden ohne Annexion und Entschädigungen verlangte! Und wie haben diese Herren zum unbeschränkten U-Boot-Krieg und zur Herausforderung Amerikas gehetzt! Ausgerechnet Dr. Hergt tritt jetzt als Sprecher der Deutschnationalen auf, derselbe Herr, der noch am 16. Januar 1918 im preußischen Abgeordnetenhause in seiner Finanzrede hochmütig sagte:

„Wir merken, wie groß die Not der Feinde ist, wenn wir hören, wie sie nach der großen Armee über dem Wasser rufen. Die große Armee über dem Wasser kann nicht schwimmen, sie kann nicht fliegen, sie wird nicht kommen."

Und ein halbes Jahr später führten an zwei Millionen Amerikaner mit ihrem ungeheuren Material an Tanks, Fliegern und Geschützen die Entscheidung gegen uns herbei. Ein Politiker von so großem „Scharfblick" und solcher „Sehergabe" wie Herr Hergt täte wirklich besser, jetzt zu schweigen. schweigen.

Die Flucht des Oberleutnants Vogel.

Neue Mitteilungen der „Freiheit".

Die „Freiheit" beschäftigt sich in ihrer gestrigen Ausgabe wiederum eingehend mit der Flucht des Oberleutnants Vogel und bringt einen bemerkenswerten „Nachtrag", der, wie schon die früheren Mitteilungen des Blattes, dringend der Aufklärung bedarf. Die „Freiheit" schreibt:

„Der Paß (für den flüchtigen Oberleutnant Vogel) ist auf den Namen Curt Velsen bereits am 3. Mai ausgestellt worden. Die Protektoren Vogels haben also mit großer Weitsicht gearbeitet: der Prozeß wegen der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg begann erst am 8. Mai. Für jeden Auslandspaß ist nicht nur der Sichtvermerk (Visum) der Vertretung des Landes nötig, wohin sich der Paßinhaber wenden will, sondern vorher ist die Erteilung eines Sichtvermerks durch das Auswärtige Amt nötig. Für die Erteilung des Sichtvermerks ist die Paßstelle des Auswärtigen Amtes zuständig. In der Tat ist der für Vogel besorgte Paß auch auf der Paßstelle des Auswärtigen Amtes visiert und zwar unter der Nummer 2575.

Gewissenhafterweise darf der Beamte des Auswärtigen Amtes den Sichtvermerk nur erteilen, wenn er sich davon überzeugt hat, daß der Paßbewerber dieselbe Person ist, die durch das auf dem Paß angebrachte Bild dargestellt wird. Zum mindesten muß diese Vergleichung von Bild und Paßbewerber von der Polizeibehörde vorgenommen werden, die den Paß ausstellt, der dann zur Erteilung des Auslands-Sichtvermerks der Paßstelle des Auswärtigen Amts vorgelegt wird. In jedem Paß hat die Polizeibehörde zu bescheinigen, daß das in dem Paß angebrachte Bild die Person darstellt, auf die der Paß lautet. Im vorliegenden Fall also ist die Bescheinigung erteilt worden, daß der Inhaber des Passes, „Curt Velsen", die durch das Bild dargestellte Person ist. Das Bild war aber ein echtes Bild von Curt Vogel, ein unrichtiges Bild hätte ja auch dem Herrn Vogel-Velsen nicht genutzt, da jeder Beamte, der späterhin einmal den Paß bei der Ueberschreitung einer Grenze und dergleichen in die Hand bekam, sofort hätte merken müssen, daß der Vorzeiger des Passes nicht mit der abgebildeten Person identisch ist.

Hier entsteht nun die Frage: In welcher Weise hat sich das Polizeipräsidium Berlin bei der Erteilung des Passes und die Paßstelle des Auswärtigen Amtes bei der Erteilung des Sichtvermerks davon überzeugt, daß der abgebildete Curt Vogel mit dem Inhaber des Passes „Curt Velsen" identisch ist?

Wir haben Anlaß zu der weiteren Frage: Hat Herr Kurt Vogel die Paßangelegenheit vom Untersuchungsgefängnis aus persönlich erledigt? Hat er vielleicht einen oder einige Tage Urlaub aus dem Untersuchungsgefängnis erhalten, um selbst das Bild aufnehmen, es im Paß anbringen, seine Identität bescheinigen und dann den Sichtvermerk vom Auswärtigen Amt eintragen zu lassen? Ging die Macht seiner Protektoren so weit, eine solche Beurlaubung Vogels aus dem Untersuchungsgefängnis zu erwirken?"

Die Benzin- und Benzolnot.

Wie allgemein bekannt ist, sind seit Ende Oktober die Benzinzufuhren aus Rumänien und Galizien infolge der politischen Ereignisse ausgeblieben. Eine Beschaffung von Benzin von anderen Ländern ist bisher nicht möglich gewesen. Da mit der zur gleichen Zeit einsetzenden Einschränkung der Kohlenförderung auch die Benzolerzeugung sank, so mußten die noch vorhandenen Benzin- und Benzolvorräte in stärkstem Maße zur Deckung des Bedarfs herangezogen werden. Jetzt sind die bescheidenen Bestände aus der Kriegswirtschaft aufgebraucht, und man ist bis zu dem Zeitpunkt, wo Benzin eingeführt werden kann, lediglich auf die laufende Benzolerzeugung angewiesen. Durch die letzten großen Streiks im Ruhrgebiet und in Oberschlesien sind die Koksöfen, die an sich schon durch die forcierte Kriegserzeugung gelitten haben und nicht gründlich erneuert waren, zum Teil stillgelegt worden und dadurch zusammengebrochen. Ihr Aufbau kann erst in 6—8 Wochen beendet sein. Während dieser Zeit ist nur mit einem Drittel der normalen Friedens-, einem Viertel der Kriegserzeugung zu rechnen. Es muß deshalb in den nächsten Wochen eine starke Abdrosselung selbst der für die Volkswirtschaft wichtigsten Betriebe erfolgen, und zwar können nur die Betriebe, die für die Ernährung und die Kohlenförderung von äußerster Wichtigkeit sind, beliefert werden. Alle anderen Verbraucherkreise müssen bei der gegenwärtigen katastrophalen Lage der Betriebsstoffwirtschaft völlig leer ausgehen. Besondere Kontrollen sind eingerichtet worden, um den Abfluß von Benzol in den Schleichhandel und damit in für die Volkswirtschaft minder wichtige Kanäle zu verhindern.

Die Lage im Rheinland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

w. Frankfurt a. M., 29. Mai.

Reisende aus Wiesbaden und Mainz, die von dort nachmittags 5 Uhr abgefahren waren, berichteten übereinstimmend, daß sich heute in beiden Städten keine politischen Vorgänge abgespielt haben. Auch in hiesigen Redaktionen lagen bis 10 Uhr abends keine Nachrichten über Putschversuche in dem rheinischen Gebiet vor; im Gegenteil soll dort vollkommene Ruhe herrschen.

Amsterdam, 29. Mai. (W. T. B.)

Dem „Telegraaf" zufolge melden die „Times" aus Koblenz, daß die Amerikaner im Interesse der öffentlichen Ordnung die Abhaltung der Kundgebung für die Lostrennung des rheinischen Gebietes von Preußen verboten haben.

Benrath, 29. Mai. (W. T. B.)

Infolge des Generalstreiks wurde auf Befehl der britischen Behörde in den Gemeinden Benrath und Hilden der verschärfte Belagerungszustand verhängt. In beiden Gemeinden sind große Verstärkungen britischer Truppen angekommen, welche die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Das Rathaus wurde von den Truppen besetzt.

*

Königsberg i. Pr., 29. Mai. (W. T. B.)

Auf Grund des § 9 des Belagerungszustandsgesetzes werden alle gegen das Deutschtum und die Regierung gerichteten Kundgebungen und Umtriebe in den unter Belagerungszustand befindlichen, nach den Friedensbedingungen der Volksabstimmung unterworfenen Gebieten verboten. Alle Parteistreitigkeiten sind vor der Sorge, diese Gebiete dem deutschen Vaterlande zu erhalten, zurückzustellen.

Schleswig, 29. Mai. (W. T. B.)

In einer großen Versammlung wurde nach einem Vortrag des Generals v. Lettow-Vorbeck heute hier folgende Entschließung gefaßt: „Schleswigs Bürger erheben gegen eine Abstimmung in der dritten Zone energischen Protest, weil sie deutsch sind und bleiben wollen, und es als eine beleidigende Aufforderung zum Landesverrat betrachten, wenn eine solche Abstimmung von ihnen verlangt wird."

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Russische Enthüllungen.

Der „Vorwärts" teilt mit, daß der bolschewistische Schriftsteller M. Pokrowski in der Moskauer „Prawda" eine Reihe von Artikeln über die Vorgeschichte des Krieges veröffentlicht. Pokrowski erkläre, die Schuld treffe den Imperialismus aller beteiligten Staaten und gieße „die Schale seines Spottes über die Naivetät der Unabhängigen aus, die keine Schuld außer bei der deutschen Regierung erkennen wollen". Von den Dokumenten, die er mitteilt, sei folgender Brief des russischen Botschafters in Paris, Iswolski, vom 12. Oktober 1911, erwähnt:

„Wenn wir uns wirklich jetzt entschließen, die Meerengenfrage aufzuwerfen, so ist es überaus wichtig dafür Sorge zu tragen, hier eine gute Presse zu haben. Indessen bin ich in dieser Beziehung leider des Hauptwerkzeuges beraubt, denn aus allen meinen beharrlichen Forderungen mich mit Geldfonds für die Presse zu versehen, ist nichts geworden. Ich werde natürlich alles tun, was von mir abhängt, doch ist dies eben eine von jenen Fragen, denen die öffentliche Meinung kraft althergebrachter Traditionen eher gegen uns gestimmt ist. Als Beispiel dessen, wie nützlich es hier ist, Gold auf die Presse zu verwenden, mag die Tripolisaffäre dienen. Mir ist bekannt, daß Tittoni die hauptsächlichsten französischen Zeitungen gründlich und mit überaus freigiebiger Hand bearbeitet hat. Die Resultate liegen auf der Hand."

Am 2. August 1914 telegraphierte Iswolski an Sasonow, der Umstand, daß Deutschland die Neutralität Luxemburgs verletzt habe, werde „als sehr vorteilhaft für Frankreich betrachtet" — sollte Deutschland auch die belgische Neutralität verletzen, so werde das „noch fühlbarer für England sein". Iswolski und sein Pariser Kreis hofften auf diese Neutralitätsverletzung. Der „Vorwärts" bemerkt dazu, daß solche Enthüllungen die deutsche Schuld nicht aus der Welt schaffen könnten, daß aber „die Mäner der Entente, die an den weltpolitischen Zettelungen von 1909—1914 teilnahmen, nicht das Recht haben, über andere zu Gericht zu sitzen", und daß ein unparteiischer Gerichtshof nötig sei.

Allerlei Kundgebungen in Hamburg.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

K. Hamburg, 29. Mai.

Die Besprechungen, die der Reichswehrminister Noske in diesen Tagen hier hatte, um den Abbau der Hamburger Volkswehr einzuleiten, haben in der Volkswehr eine große Erregung hervorgerufen, die in einer Massenversammlung im Zirkus Busch ihren Ausdruck fand. Der Kommandant von Groß-Hamburg, Lampl, wurde, als er die Lage erklären wollte, mit Schimpfreden, Johlen und Pfeifen empfangen. Schließlich gelang es aber doch dem Vorsitzenden, ihm Gehör zu verschaffen, und er konnte der erregten Versammlung auseinandersetzen, daß im Interesse des Reiches der Abbau der Volkswehr von etwa 12 000 auf 5000 Mann erfolgen müsse. Die Entlassenen sollen vierzehn Tage Urlaub mit voller Löhnung und dann noch einen Sold für zehn Tage erhalten. Unter klingendem Spiel ihrer Kapelle zogen dann die Versammelten abends zum Rathausmarkt und eine Abordnung unterbreitete dem Senat die Forderungen, deren gründliche Erwägung dieser zusagte. Darauf löste sich der Demonstrationszug auf.

Gleichfalls auf dem Rathausmarkt veranstalteten die Kriegsbeschädigten eine sehr erregte Kundgebung, nachdem sie vorher auf der Moorweide in einer Massenversammlung eine viele hundert Druckzeilen lange Entschließung angenommen hatten.

Auch die stellenlosen Handlungsgehilfen waren auf den Rathausmarkt gezogen, um gegen die Bürgerschaft zu demonstrieren. Die Haupteingänge zum Rathaus blieben indes fest verschlossen, und das Rathaus war von der Polizei stark besetzt, so daß die lärmenden Demonstranten nicht eindringen konnten. Die Spartacisten ließen sich diese „günstige Gelegenheit" zu Wühlereien nicht entgehen und ihre Gruppenredner sprachen noch bis gegen Mitternacht auf große Zuhörerkreise mit den üblichen aufreizenden Hetzreden gegen die Regierung ein.

Noskes Besuch auf Helgoland.

Helgoland, 29. Mai. (W. T. B.)

Reichswehrminister Noske ist mittags hier eingetroffen und nach Besichtigung der Insel gegen Abend wieder abgefahren.

Libau, 29. Mai. (W. T. B.) Die Truppen der estnischen Regierung haben **Wolmar** eingenommen.

Helene Freifrau v. Heldburg.

Von [Nachdruck verboten.]

Max Grube.

Zu den Auserwählten, denen die gütige Mutter Natur nicht bloß die reichsten Geistesgaben, sondern auch die Kraft verlieh, sich ihrer bis ins höchste Alter zu erfreuen, gehört auch Helene Freifrau von Heldburg, die Witwe weiland Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen. In seltener Frische erlebt sie heute ihren achtzigsten Geburtstag.

Und dieser Tag ist es wohl wert, nicht nur von denen festlich begangen zu werden, die ihr näherzustehen das Glück haben, denn Helene v. Heldburg hat sich einen unvergänglichen Namen in der Geschichte des Theaters erworben.

Welch bedeutenden Anteil sie an der Bühnenreform des Künstlerherzogs hatte, die einst die deutsche Bühne ummodelte und, wenngleich jetzt von einer anderen Stilart abgelöst, doch ihre Spuren noch nicht verwischt sieht, ist lange Zeit hindurch der Allgemeinheit wenig bekannt gewesen. So wenig wie ihrem erlauchten Gatten lag ihr an persönlichen Ruhmeskränzen, „die Meininger" sollten die Lorbeeren davontragen. Gelassen, ja mit stiller Freude sah es das hohe Paar an, daß vielfach der, um die Bühne Meiningens allerdings hochverdiente Ludwig Chronegk als der alleinige Schöpfer der epochemachenden Inszenierungen gefeiert wurde.

Es ist allerdings selbst für jemand, der wie ich, obwohl nur als dramatischer Säugling, an der Wiege der Meininger gestanden hat, nicht ganz leicht, die Rollen auseinanderzuhalten, die die künstlerische Dreieinigkeit: Herzog, Freifrau, Chronegk sich selbst zugeteilt hatten. Selbstverständlich wurde nach einem wohlerwogenen Plan des Herzogs gearbeitet, — ob er diesen schon mit seiner Gemahlin durchgesprochen, wie sehr sie schon bei der Vorarbeit ihre Klugheit, ihr künstlerisches Empfinden mit in die Wagschale gelegt hatte, läßt sich ja nicht nachprüfen, ist jedoch sehr wahrscheinlich, denn ein innigeres Zusammenleben, -denken, -fühlen als in dieser Ehe hat es wohl in keiner gegeben.

Dieser Plan trat nun keineswegs so schlankweg fertig in die Erscheinung, wie es bei einem Routinier der Fall zu sein pflegt, erst in unermüdlichen Versuchen wuchs und wuchs er vor den Augen der Künstler zur Vollendung empor.

Drei Stimmen schallten während der Proben aus dem dunklen Parkett zu uns auf die Bühne herauf.

Die scharfe des Herzogs, Chronegks stark berlinisch gefärbte Sprechweise und das melodische Organ von Frau v. Heldburg, das noch heute seinen jugendlichen Wohllaut nicht verloren hat — ähnlich, wie es bei Marie Seebach der Fall war.

Wollte die Baronin den Lauf der Probe nicht unterbrechen, so sah man sie eifrig Notizen machen, die noch in der Nacht mit dem fürstlichen Spielleiter besprochen, auf der nächsten Probe als neue Anregungen und Verbesserungen ans Licht traten.

Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Teil der Notizbücher und Blocks durchsehen zu können. In kurzen, aber stets treffenden Schlagworten wird da auf alles hingewiesen, was irgendwie noch nicht genügend ausgefeilt erschien. Nichts entgeht der Aufmerksamkeit der Schreiberin, an Stimmungen, Betonungen, Stellungen, an Kostümlichem oder Dekorativem. Wie interessant es für mich war, nach Jahren in mancher dieser hingekritzelten Bemerkungen zuweilen den Urkeim größter szenischer Wirkungen zu entdecken, läßt sich kaum sagen.

Selten, vielleicht nie, hat es eine genialere Lehrmeisterin gegeben, als Frau v. Heldburg. Mit förmlich suggestiver Gewalt wußte sie ihren Geist und ihr tiefes Gefühl auf diejenigen zu übertragen mit denen sie studierte. Joseph Kainz und Amanda Lindner gehören zu den vielen, die ihr viel verdanken. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die mit ebenso feinem literarischen Empfinden als mit treffendem Gefühl für die szenische Wirkung hergestellten Bühneneinrichtungen der Meininger Stücke ihr Werk sind.

„Sage mir, mit wem du umgehst usw." — das Sprichwort ist in der Zeit des Verkehrs etwas fadenscheinig geworden, wenn man es nicht nur auf den allerintimsten Umgang anwenden will. Wenn ich ein Urteil über jemanden gewinnen will, ziehe ich es vor, die Bilder zu betrachten, die seine Wände zieren — oder nicht zieren und ihn zu fragen, was für ein Buch er zuletzt gelesen hat. Bücher und Bilder kann man sich, frei von allen Rücksichten, selber aussuchen.

Auf dem Schreibtische des Herzogs lag u. a. auch ein Kalender in Maschinenschrift, in dem der Fürst an jedem Morgen die betreffende Seite zu lesen pflegte. Für jeden Tag waren hier Stellen aus den Werken Friedrichs des Großen ausgezogen, deren genaueste Kennerin Frau v. Heldburg ist, die diesen Kalender zusammengestellt hat

Sie ist aber u. a. auch in den Schriften Lord Bacons wohlbewandert, was wohl ziemlich selten sein dürfte. Das Auftauchen der Shakespeare-Bacon-Theorie hatte sie veranlaßt, der Frage auf den Grund zu gehen. Sie ist eine überzeugte Baconianerin geworden — ein Gebiet, auf dem ich ihr leider nicht zu folgen vermag —, jedenfalls weiß sie es aber mit ganz anderen Gründen zu verteidigen als mit den albernen Chiffreversteckspielereien, die die meisten Anhänger dieses Glaubens für ihn ins Treffen führen.

Von diesen literarischen Neigungen und Studien erfährt man aber nur ganz gelegentlich etwas, auch ich hätte wahrscheinlich keine Ahnung von ihnen, wenn nicht zufällig das Gespräch darauf gekommen wäre.

Das Bewundernswerteste an dieser seltenen Frau ist aber, daß sie sich von dem Zauber, den ein Fürstenschloß auch in einem kleineren Lande unleugbar ausübt, nie hat blenden lassen, daß sie auch an der Seite eines regierenden Herren gut bürgerlich geblieben ist.

Ihrem klaren Blick, ihrem warmen Herzen hatte es Herzog Georg zu danken, daß er ein tieferes Verständnis für alle Verhältnisse des wirklichen Lebens sein nennen konnte, als irgend einer seiner gekrönten Standesgenossen.

Mancher von ihnen mag wohl die Sehnsucht verspürt haben, über seine chinesische Mauer hinauszublicken, aber keinem war eine Gattin beschieden wie Helene Freifrau v. Heldburg.

Theaterchronik. Im Deutschen Theater wird als eine der ersten Einstudierungen der neuen Spielzeit Shakespeares Drama „Cymbeline" in Szene gehen.

Am 3. Juni findet in den Kammerspielen die Erstaufführung des Schauspiels „Eifersucht" von Artzibaschew statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Leopoldine Konstantin, Margarethe Christians, Carola Toelle, Ernst Stahl-Nachbaur, Gustav Czimeg, John Gottowt und Hermann Thimig. Regie: Eugen Robert. Dekorationen nach Entwürfen von Ernst Stern.

Für die Sommerspielzeit im Komödienhaus ist Ludwig Hartau verpflichtet worden. Er wird in dem Stein-Presberschen Lustspiel „Liselott von der Pfalz" Ludwig XIV. und in dem Vorspiel Karl Ludwig von der Pfalz darstellen.

Im Theater des Westens eröffnet Maximilian Sladek die Sommerspielzeit am 1. Juni mit der Operette „Die Geisha" in der Neueinstudierung des Wallner-Theaters.

Aus der Kunstwelt. Der Direktor der Karlsruher Kunstgewerbeschule, Karl Hoffacker, einer der hervorragendsten Vertreter des deutschen Kunstgewerbes, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. — Im Berliner Künstlerhause wird die Mai-Ausstellung — Kollektionen von Professor Hoffmann-Fallersleben und L. H. Jülich — am Sonntag geschlossen. Die Frühlings-Ausstellung — Werke Berliner Künstler — wird am 4. Juni eröffnet.

Erik Björkman, der Vertreter der Anglistik an der schwedischen Universität Upsala, ist einer Lungenentzündung erlegen. Als Schüler Lorenz Morsbachs in Göttingen lernte Björkman deutsche Kultur und deutsches Wesen kennen, und auch während des Krieges blieb er Deutschlands Freund. Seine Forschungen zur englischen Namen- und Wortkunde gab er in deutscher, englischer und schwedischer Sprache heraus.

Wissenschaftliche Nachrichten. Die Eröffnung der neugegründeten Universität in Köln erfolgt am 12. Juni.

Zum Nachfolger Professor W. Feußners im Extraordinariat der mathematischen Physik an der Marburger Universität ist der Privatdozent daselbst, Professor Dr. Franz Arthur Schulze in Aussicht genommen.

Die Frage eines jüdischen Kongresses.

Hauptversammlung des Zentralvereins Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Im Logenhause Kleiststraße 10 tagte gestern die Generalversammlung des Zentralvereins Staatsbürger jüdischen Glaubens, zu der sich Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Geheimrat Fuchs, gedachte in der Begrüßungsansprache der schweren Zeit, die wir durchleben, und hob dabei hervor, daß man hätte annehmen sollen, die gemeinsam durchkämpften Kriegsjahre sowie die Einführung der Republik hätten den Haß der Volksgenossen untereinander zum Schweigen gebracht. Dagegen sei in letzter Zeit eine antisemitische Welle hochgewachsen, die zu Befürchtungen Anlaß gäbe, da sie die Schuld an der Zertrümmerung Deutschlands den Juden zuschriebe. Die antisemitischen Drahtzieher scheuten selbst vor Pogromen nicht zurück, und wenn nicht eine starke Regierung die antisemitischen Aufreizungen zu dämpfen vermöge, so müsse man auf schlimme Dinge gefaßt sein.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Unsere Lage und unsere Arbeit führte Justizrat Dr. **Holländer**-Berlin aus: Die um sich greifende nationalistische Welle hat ein starkes Anwachsen der antisemitischen Bewegung zur Folge gehabt. Der Deutsche Schutz- und Trutzverband, sowie eine Reihe anderer Vereinigungen schüren in Versammlungen und Flugblättern den Haß gegen die Juden. Es ist ein besonderes Zeichen der Zeit, daß jetzt auf den Straßen auch Handzettel verteilt werden, die die ärgsten Beschuldigungen gegen die Juden enthalten. Merkwürdig erscheint dabei, daß die Behörde von solchen Aufreizungen keine Kenntnis hat, da sie doch sonst einschreiten müßte. Deshalb ist es notwendig, daß alle uns bekannt gewordenen geheimen Organisationen, die den Antisemitismus pflegen, der Behörde mitgeteilt werden, weil wir nicht ruhig hinnehmen wollen, daß man uns für alles mögliche verantwortlich machen will. Unsere Aufgabe muß es aber sein, unsere Organisation so auszubauen, daß auch der letzte Mann im fernsten Winkel erfaßt wird, dann muß es uns gelingen, die volle Gleichberechtigung zu erzwingen. (Stürmischer Beifall.)

Das Hauptinteresse des Delegiertentages lenkte sich auf den geplanten

jüdischen Kongreß.

Hierüber wurde fünf Stunden lang verhandelt, und als schließlich ein Schlußantrag angenommen wurde, standen noch ein Dutzend Redner auf der Rednerliste. Den Reigen eröffnete Dr. **Strauß** (Frankfurt am Main), der ausführte: Die Zionisten haben den Kongreßgedanken zuerst aufgegriffen, der im Judentum schnell Wurzel faßte, weshalb der Delegiertentag dazu klare Stellung nehmen muß. Zu entscheiden wäre erst die Frage, wer zu dem Kongreß zugelassen werden soll. Schon hierbei kann es zu einem Zusammenstoß mit den Zionisten kommen, da diese jeden zulassen wollen, der sich als Glied des jüdischen Volkes bekennt. Dieser Volksbegriff trennt uns. Deshalb müßten wir auf dem Kongreß jede deutsche und ausländische jüdische Politik ablehnen. Ein Kongreß kann uns nur erwünscht sein. Wir werden den Wahlkampf nicht scheuen und auf der Zusammenkunft unsere Unlösbarkeit vom deutschen Volke besonders zum Ausdruck bringen. (Beifall.)

Der folgende Redner, Rechtsanwalt **Wertheim** (Berlin), erklärte, daß es bei der Behandlung der Kongreßfrage wesentlich auf die Punkte ankomme: 1. Wer darf wählen und teilnehmen? 2. Was darf behandelt werden. 3. Wann soll der erste Kongreß stattfinden. Meinungsverschiedenheiten würden auftreten bei der Feststellung, ob die Ausländer an den Wahlen zum Kongreß teilnehmen dürften oder nicht. (Rufe: Nein, nein!) Es gehe nicht an, daß ausländische Juden bei Forderungen in der inneren Politik in Preußen mitreden können. Zur Erörterung müsse auf dem Kongreß jede Frage zugelassen werden, die die Juden interessiere. Die augenblickliche Zeit sei aber nicht geeignet für die Einberufung, sowie für die Behandlung großer jüdischer Probleme. Geheimer Rat **Fuchs** führte aus, daß die Mehrheit der deutschen Juden, namentlich aber die Jugend, auf die Abhaltung eines Kongresses dränge. In den letzten Tagen hätte der Verbandsvorstand mit den Führern der Zionistenbewegung mehrfache Unterredungen gehabt mit dem Ergebnis, daß die Einberufung eines Vorkongresses, der für den Hauptkongreß die Wahlen und vieles andere vorbereiten solle, nötig sein werde. Die Zionisten seien für die Zulassung der Ausländer, was aber nur unter gewissen Einschränkungen zugegeben werden könnte. — Justizrat **Josephthal** (Nürnberg) verwarf die Zulassung von Ausländern sowie alles Kompromisseln mit den Zionisten. Den gleichen Standpunkt vertrat Dr. **Goldmann** (Leipzig). Rabbiner Dr. **Lange** (Essen) hob hervor, daß Tausende junger Männer, die dem Zentralverband zuneigten, klipp und klar verlangten, daß der Verband eine klare Formulierung seiner Forderungen festlege. Im Interesse der Jugend müsse davor gewarnt werden, den Zionisten Konzessionen zu machen. (Beifall.)

Gegen die Abhaltung eines Kongresses sprach sich Justizrat **Auerbach** (Frankfurt a. M.) entschieden aus. Es handle sich dabei um eine Frage von großer politischer Bedeutung. Politische Gründe ließen es nicht ratsam erscheinen, jetzt einen Wahlkampf zu entfesseln. Er beantrage Ablehnung sämtlicher Anträge, die bisher zur Kongreßfrage eingebracht worden seien. Nachdem dann noch mehrere Redner teils für, teils gegen die Einberufung des Kongresses gesprochen hatten und Schlußanträge wiederholt abgelehnt worden waren, kam Dr. Paul **Nathan** (Berlin) zu Wort. Zwei Gründe, sagte er, sind es, die gegen das hier viel erörterte Projekt sprechen, der unglückliche Ausgang des Krieges und die gereizte Stimmung der Antisemiten gegen das Judentum. Wir sind nicht sicher vor schlimmen Erlebnissen in der nächsten Zeit. Einen Kongreß unter diesen Umständen einzuberufen und die Gegensätze innerhalb der Judenschaft hervorkehren, würde uns nicht nur schädigen, sondern auch dem Antisemitismus zum Vorteil gereichen. Die Ausführung des Planes könnte in der Jetztzeit zu Explosionen führen, weshalb ich gegen ihn sehr skeptisch bin. Er ist weder von zionistischer, noch von antizionistischer Seite aus wünschenswert. Wenn eine Garantie geschaffen werden könnte, daß schroffe Auseinandersetzungen nicht zu erwarten stünden, könne man sich mit dem Plane befreunden, anderenfalls aber könne das gesamte Judentum großen Schaden davon haben. Die hier geäußerten Bedenken wurden von dem Vorsitzenden sowie von dem Professor Falkenheim (Königsberg) und den beiden Berichterstattern Wertheim und Dr. Strauß zu zerstreuen versucht, worauf endlich der Schluß der Debatte eintrat. Zur Annahme gelangten dann folgende **beiden Anträge:**

„Die Generalversammlung des Zentralverbandes begrüßt

1. Die Schaffung jüdischer Kongresse in Deutschland, auf denen die die deutschen Juden bewegenden Fragen von den gewählten Vertretern aller deutschen Juden behandelt werden. Die Generalversammlung erwartet vom Vorstand, daß der erste Kongreß erst zu einer Zeit berufen wird, in der seine Abhaltung aus allgemeinen Erwägungen angebracht erscheint. Die näheren Bestimmungen bleiben dem Vorstand vorbehalten.

2. Der Zentralverband billigt die von seinem Vorsitzenden im Auswärtigen Amt geführten Verhandlungen über die Stellungnahme der Reichsregierung zur Behandlung der Judenfrage auf dem Friedenskongreß.

„Sozialisierung" eines Gutes.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L. Königsberg i. Pr., 29. Mai.

Der Rittergutsbesitzer Skirl beabsichtigt, auf seinem Gute Hohendorf im Kreise Preußisch-Holland einen „Sozialisierungsversuch" zu unternehmen. Hierzu sollen 2000 Morgen des Gutes bereitgestellt, mit allen Gebäuden und zugehörigem Inventar ausgerüstet und schuldenfrei zur eigenen gemeinsamen Bewirtschaftung an ordentliche Landleute unentgeltlich überlassen werden. Es sollen etwa 35 Familien in Betracht kommen. (Das bedeutet keine Sozialisierung im eigentlichen Sinne, sondern eine genossenschaftliche Bewirtschaftung, die ja keineswegs mehr etwas Neues ist. D. Red.)

Handel und Verkehr.

* **Gewerkschaften Trier I—III** in Hamm in Westfalen. Wie uns geschrieben wird, macht sich in Kreisen von zahlreichen Gewerken starker Widerstand gegen die Modalitäten geltend, unter denen die Vereinigung der Zechen mit dem Phönix erfolgen soll. Man verweist darauf, dass einschliesslich des Zinsverlustes und der eingezogenen Zubussen der Kux allmählich einen Wert von 10 000 M. repräsentiert, wogegen die vom Phönix gebotene Abfindung nicht einmal die Hälfte des Selbstkostenpreises ausmacht. Ob die Opposition Erfolg haben wird, ist allerdings eine andere Frage. Die Trier Kuxe sind in der letzten Zeit in grösseren Posten aus dem Markte genommen worden, anscheinend um dem Phönix die erforderliche einfache Mehrheit zu verschaffen. Da der Phönix, falls er diese einfache Majorität erhält, in der Verfügung über das Bergwerk, namentlich hinsichtlich der Ausschreibung von Zubussen völlig souverän ist, bleibt die Zubussepflicht für die Gewerken, die den Verkauf der Kuxe nicht vornehmen wollen, bestehen, ohne dass damit etwa die Möglichkeit gegeben wird, in absehbarer Zeit zu einer Rente zu kommen. Die Erfahrungen, die andere Gewerken bei früheren ähnlichen Transaktionen gemacht haben, lassen erkennen, dass nach erfolgtem Erwerb einer Majorität zugleich die Ausbeutezahlung schwand.

* **Th. Goldschmidt Akt.-Ges.** in Düsseldorf. Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahre 1918 nach 1 339 178 M. (i. V. 1 445 390) Abschreibungen und 598 938 M. Wertverminderung infolge des Krieges einen Ueberschuss von 2 119 172 M. (1 833 156), aus dem, wie wir schon meldeten, wieder eine Dividende von 12 pCt. zur Ausschüttung gelangen soll. Die Verwaltung bemerkt, dass das neue Verfahren zur Ausnutzung der Kohle auf ein besonderes Unternehmen übertragen worden ist und das Geschäftsergebnis erst dann beeinflussen wird, wenn die Verfahren nutzbringend ausgestaltet sind. Die Aussichten hängen von der Gestaltung des Friedensvertrages und der Möglichkeit der Rohstoffeinfuhr und Warenausfuhr sowie normalen Arbeiterverhältnisse ab.

* **Sacharinfabrik Akt.-Ges. vorm. Fahlberg, List & Co** in Magdeburg. Das Unternehmen nimmt eine Obligationsanleihe von 5 Mill. M. auf.

Wien, 28. Mai. (W. T. B.) Devisenkurse. Berlin 175,75 G. (Kurs v. 27.: 175,75), 176,25 B. (176,25).

Amsterdam, 28. Mai. (W. T. B.) Wechsel auf Berlin 17,20 (Kurs v. 27.: 18,25), auf Wien 10,10 (10,25).

Zürich, 28. Mai. (Privat-Telegramm.) Devisenkurse. Berlin 35½ (vor. Kurs: 37¾), Wien 18¾ (21¼), Prag 31½ (33¾).

Dividenden und Abschlüsse.

Deutsche Kaliwerke: 7 pCt. (8). Generalversammlung 23. Juni.

J. D. Riedel, Berlin-Britz: Abschreibungen 207 000 M. (528 327), für Wohlfahrtszwecke 150 000 M. (50 000), Dividende wieder 16 pCt. Die zum 24. Juni einberufene Generalversammlung soll über die Tilgung der bisher noch nicht zur Umwandlung eingereichten Vorzugsaktien Beschluss fassen sowie über die Wiedererhöhung des Grundkapitals auf 6,3 Mill. M.

Maschinen- und Kranbau Akt.-Ges. in Düsseldorf 6 pCt. (12).

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Groß-Lichterfelde; für auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton i. V.: Dr. phil. Hermann Schönhoff-Friedenau; für die Handelszeitung: Dr. jur. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schöneberg. Druck und Verlag Rudolf Mosse in Berlin.

Hierzu 1 Beiblatt

Theater-Konzerte

Opernhaus. 136. Abonnements-Vorstellung. 7 Uhr D. fliegende Holländer.
Schauspielhaus. 149. Vorstellung. 7 Uhr Sonnenfinsternis.
Direktion Max Reinhardt. Deutsches Theater. 7½ U.: Wie es euch gefällt. Sonnabend 7½ U.: Wie es euch gefällt. Sonnt. 7½ U. u. Montag 8 U.: Max Pallenberg in Familie Schimek.
Kammerspiele. 7½ Uhr: Der Star. Sonnab. 7½ U.: Der Star. Sonntag u. Montag 7½ Uhr: Leopoldine Konstantin in Die Tänzerin.
Kleines Schauspielhaus. 7½ U.: Die Büchse der Pandora. Sonnab. 7½ Uhr Die Büchse der Pandora. Sonntag 7½ U.: Die Büchse der Pandora.
Theater i. d. Königgrätzer Str. ½8 Uhr: Der Biberpelz (Frau Wolff: Else Lehmann). Sonnab.: Stütz. d. Gesellsch. Sonntag 3 U.: Fünf Frankf. ½8 U.: Stütz. d. Gesellsch.
Komödienhaus. ½8 Uhr: Feldherrnhügel. Sonnab.: Der Vater. (Ludwig Hartau, Maria Orska.) Sonntag: Der Vater. (Ludwig Hartau, Maria Orska).
Berliner Theater. ½8 Uhr: Sterne, die wieder leuchten.
Volksbühne Theater a. Bülowplatz. Direktion Fried. Kayssler. 7½ Uhr: Der Umzug. Sonnab. 7½: Penthesilea.
Trianon-Theater. Bhf. Friedrichst. Ztr. 4027. 2391. Tägl. 8 U. Heute z. 265. Male: Der gute Ruf von Hermann Sudermann. Ida Wüst, Bruno Kastner, Tilly Wessel, Toni Tetzlaff, Hugo Flink, Franz Schönfeld. Sonnbd. ½4: Aschenbrödel. Sonntag 4: Johannisfeuer.
Residenz-Theater. Untergrundb. Klosterstrasse. Ausgang Stralauerstrasse. Täglich 8 Uhr Das höhere Leben von Hermann Sudermann. Regie: Alfred Rotter. Eugen Burg, Kaiser-Titz, Hansi Scheffer, Olga Limburg, Rosa Valetti, Emma Rabner, Paul Bildt, Helga Molander, Jul. Falkenstein.

Lessing-Theater. Direktion Victor Barnowsky. 7 Uhr: Peer Gynt. Sonnabend: Liebe. Sonntag Beginn der Sommerspielzeit: Gastspiel Guido Thielscher: Charleys Tante.
Deutsches Künstler-Theat. 7½ Schloss a. Wannsee. Sonnab.: Schloss a. Wannsee. Sonntag Beginn der Sommerspielzeit. zum 1. Male: Die Rutschbahn.
Central-Theater. Kommandantenstr. 57. 7½ U. Die Schönste von Allen.
Deutsch. Opernhaus. 7 U.: D. lust. Weiber v. Windsor.
Friedrich-Wilhelmst. Theater. 7½ Uhr Das Dorf ohne Glocke.
Kleines Theater. 7½ Uhr Kümmelblättchen.
Komische Oper. 7½ U.: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus. 7¾ Uhr Die spanische Fliege.
Metropol-Theater. 7 Uhr 10 Min.: Die Faschingsfee.
Neues Operettenhaus. Geschlossen. Sonnab. z. 1. M.: Die Dame vom Zirkus.
Palast-Theater. 7½ Uhr Die Frau ohne Beruf. Haupttreffer 33. D. Einbrech.
Schiller-Theat. Charl. 7½ Uhr Anatol.
Thalia-Theater. 7¼: Zur wilden Hummel.
Theat. a. Nollendorfpl. 7 Uhr Drei alte Schachteln.
Theater des Westens. 8 Uhr: Wo die Liebe hinfällt. Ab Sonntag: Die Geisha.
Theat. d. Friedrichstadt 7½ Uhr: Meyer's.
Wallner-Theater. 7½ Uhr Geisha.
Walhalla-Theater. 7½ U.: Die kleine Sklavin.
Luisen-Theater. 7½: Jugend. Sonnb. 3: Hänsel u. Gretel.
Reichshallen-Theater. Allabendl. 7½ U. Stettiner Sänger Meysel, Britton, Max Steidl, Otto Reutter usw. Reichshallen Garten u. Saal Wallner-Konzert.

½8 Casino-Theat. ½8 Der selige Holtschinski.
National-Theater 7½ Die Kinopuppe.
Winter-Garten Täglich 7½ Uhr: Der vollständige humoristische Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet.
APOLLO Theater, Friedrichstr. 218. Dir.: James Klein. 7¾ Noch bis 31. Mai 7¾ Ferd. Bonn und 10 weitere Varieté-Attraktionen. Ab 1. Juni Ensemble-Gastspiel Anton Herrnfeld in der Burleske Wer ist der Vater? Vorverkauf eröffnet.
Theater am Kottbuser Tor. (fr. Sanssouci Kottb. Str. 6) Elite-Sänger ehem. Mitgl. d. Stettiner Sänger. Heute Abd. 7½ Uhr: Wohltätigk.-Vorstell. zum Besten der deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen. Auserwählt. Progr.! Blüthner-Konzert. Beginn 7 Uhr.
B T L Potsdamerstr. 38 Turmstr. 12 Die Prostitution 6 Akte von Rich. Oswald. Alexanderpl.-Pass. Bruno Kastner im Schausp Das Gerücht. Friedenau Rheinstr. 14 Henny Porten Lustsp. Ihr Sport.

UFA
Kurfürstendamm. Der Riesenerfolg! Die Verführten. Der erste Film der Maxim-Klasse nach dem Roman von Hans Hyan. Regie: Carl Froelich. Hauptdarsteller: Gertrud Welcker / Carl Auen / Else Berna / Margarete Kupfer / Pietro Scholz / Max Adalbert. Vorverkauf an der Tageskasse 12–1 Uhr / Freikarten ungültig.
U.T Friedrichstrasse: Die Jüdin. Schauspiel von Eugen Scribe.
U.T Nollendorfpl. / Weinbergsweg: Rebellenliebe. Schauspiel m. Bruno Decarli, Harry Liedtke / Lo Holl. Regie: Karl Heinz Helland.
U.T Alexanderplatz: Revolutionshochzeit. Schauspiel mit Waldemar Psilander.
U.T Moritzplatz / Hasenheide: Der Weiberfeind. Lustspiel mit Paul Heidemann.
U.T Schöneberg: Die Waise. n. dem Schauspiel: „Die Waise von Lowood". Hauptrolle: Hilde Wörner.
Wochentags 6, 8 Uhr / Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Kammerlichtspiele: Fräulein Baronin. Lustspiel in 3 Akten mit Hilde Wörner. Wochentags 6, 8 Uhr. Sonntags 4, 6, 8 Uhr.
Mozartsaal. Heute Henny Porten im Schauspiel: Die Schuld mit Georg Schnell, Hugo Falcke. Regie: R. Biebrach. Wochentags 6, 8 Uhr, Sonntags 4, 6, 8 Uhr. Freikarten ungültig! Am Premierentage haben Presse- u. Extrakarten keine Gültigkeit!

Neue Philharmonie. Köpenicker Strasse 96-97. Untergrundbahnhof Inselbrücke. Die Hochzeit des Henkers. Hanni Weise. Die verwunschene Prinzessin. Eva May.

Marmorhaus. Dir. Siegbert Goldschmidt. Kurfürstendamm 236. Wegen des Riesenerfolges eine Woche verlängert! Der historische Monumental-Film DAS BUCH ESTHER mit Ernst Reicher, Stella Hart, Michael Bohnen. Regie: Uwe Jens Krafft. Vorverkauf 11-1 Uhr. 4, 5³⁰, 7, 8³⁰

Eintritt frei! Adi Lieban Kabarett. Taubenstr. 34. Ztr. 1052. Anf. des Orch. 6 Uhr. Beginn der Vorträge pünktl. 8 Uhr. Sonn. u. Feiert. 7½ Uhr. Lo und Ea, Eugen Milardo, Theo, Adolf Voigt, Martha Hannemann, Karl Rolf, Marzella Weil, Edith Harrys, Crass Walden, Liesl Eve, Alberti – Leonhard Gesangs-Duett. Echtruss. Tee, Kaffee, Mokka, Schokolade, Fein-Gebäck. ff. Weine – ff. Küche. Zivile Preise.

Tauentzien-Palast. Moral und Sinnlichkeit von Dr. Paul Meissner und Georg Jacoby mit Erika Glässner, Hanna Ralph, Käthe Dorsch, Grete Kupfer, Paul Otto, Harry Liedtke, Karl Auen, Hermann Thimig. Vorstellungen: 5, 6⁴⁵, 8⁴⁵. Vorverkauf: 12–1 Uhr.

Circus Busch. Heute 7½ U. Circus-Progr., Tänze u. E. Fest n. d. Siergef. 8½ präc. Ringer-Wettstreit. Burgadanoff, Strenge, Stoll – Stalling. Entscheidungskampf: Bahn – Pawlowicz.

Wiener Walzer. Die neuen Ballette. Admiralspalast. Im Gespensterschloss.
Admirals-Kino. Ihr Sport. Henny Porten. D. Herrenschneiderin.
Prinzeß-Theater. Kantstrasse 163 am Zoo. Heute Uraufführung! Anders als die Andern (§ 175). Einleitende Worte von Dr. Magnus Hirschfeld. Regie: Richard Oswald. Hauptdarsteller: Conrad Veidt, Reinhold Schünzel persönlich anwesend. Erhöhte Preise. Vorverkauf 11–1. 5¹⁰ — 6¹⁰ — 8³⁰
Passage-Theater. Unter den Linden 22-23. Direktion M. Sollman. 2 Uraufführungen 2. Liebe, die sich frei verschenkt. Sensations-Drama in 4 Akten. Hauptdarstellerin: Wanda Treumann. Die Geschichte eines Spitzentuches. Erlauschtes in 5 Akten. Hauptdarstellerin: Ester Carena.
Silbernes Zigaretten-Etui, sehr schönes Stück, aus Privat-Hand billig zu verkaufen. Pflügge, Frobenstr. 4.
Lichtpausapparat, gebraucht, elektrisch, 2 Zyl., 90×140, verkäuflich. Caspary, Potsdamer Str. 53.
Krankenstühle aller Art, grosse Auswahl in Selbstfahrern. Schmallenberg, Hagelberger Str. 16.
Kleiner Affenpinscher zu verkaufen Stettiner Strasse 33, Holstein.

4–6 Freikonzert. Wiener Praterleben im Clou. Mauerstr. 82.
Jüdische Reform-Gemeinde. Gottesdienst. Sonntag, d. 1. Juni, Vm. 10. Predigt Dr. Coblenz.
Jüdische Gemeinde. Gottesdienst. Freitag, den 30. Mai abends in allen Synagogen 7½ Uhr. Sonnabend, den 31. Mai, vormittags, Alte Synagoge 8½ Uhr, Syn. Kaiserstrasse, Ryke-, Pestalozzistrasse und Kottbuser Ufer 9 Uhr; in allen anderen Synagogen Frühgottesdienst 7½ Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr. Mincha eine halbe Stunde vor dem Abendgottesdienst. Abendgottesdienst (Sabbathausgang) 9 Uhr Min.
Jugendgottesdienst nachmittags 4 Uhr: Fasanenstrasse Dr. Galliner, Alte Synagoge nachmittags 3½ Uhr (alter Ritus). Gottesdienst an den Wochentagen Morgens: Alte, Kaiser-, Rykestrasse- und Kottbuser-Ufer Synagoge 6½ Uhr, in allen anderen Synagogen 7 Uhr, abends in allen Synagogen 7½ Uhr.
Lehrvorträge (abends 8 Uhr 45 Min.) Alte Synagoge Sonntag, den 1. Juni Dr. Loewenthal: „Die Erzieher des jüdischen Volkes". Montag, den 2. Juni Dr. Petuchowski: „Das jüdische Religionsgesetz". Synagoge Pestalozzistrasse Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Juni Dr. Liebermann: „Der Inhalt des I. Buches des Talmud". Sonnabend zwischen Mincha und Maariv Synagoge Rykestrasse Dr. Weyl: „Sprüche der Väter". Synagoge Kottbuser Ufer Dr. Bleichrode: „Der Siddur". Synagoge Lewetzowstrasse Sonnabend 6½ Uhr abends Dr. Keller mann: „Der Prophetismus".
Boxer-Rüde, kräftig u. kerngesund, tadellos erzogen, zuverlässig, für Mk. 800 abzugeben. Becker, Gehren i. Thür.
Smyrnateppich, tadellos erhalten, 4½×5 Mtr., preiswert zu verkaufen. Offerten unter J. F. 14... an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.
Ibach-Flügel, erstklassig, Friedensfabrikat, aus Privathand z. verkaufen. Zu erfragen Steinplatz 4...

Berliner Tageblatt

1. Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Einbruch im Bureau der Waffenstillstandskommission.

175000 Mark in barem Gelde geraubt. — 5000 Mark Belohnung auf die Ergreifung der Täter.

In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in die Bureauräume der Deutschen Waffenstillstandskommission in der Budapester Straße 14, Ecke Voßstraße, ein. Bis gegen 1 Uhr nachts waren in diesen Räumen mehrere Reinmachefrauen mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Nachdem diese das Grundstück verlassen hatten, müssen die Diebe sich unbemerkt Zutritt in die Räume verschafft haben. Bereits gegen 2½ Uhr morgens wurde die Frau des Hausmeisters, dessen Wohnung unter den Bureauräumen gelegen ist, durch ein schnurrendes Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Sie teilte ihre Wahrnehmungen ihrem Manne mit, der sofort dem verdächtigen Geräusch nachging und bald feststellte, daß Einbrecher in die Bureauräume der Waffenstillstandskommission eingedrungen waren und bereits den Geldschrank erbrochen hatten. Der Hausmeister benachrichtigte sofort die auf dem Grundstück untergebrachte Militärwache und nahm mit mehreren Soldaten die Verfolgung der Diebe auf. Diese hatten aber den Hausmeister bemerkt und waren inzwischen durch ein Fenster nach der Voßstraße geflüchtet. Hier hatte ein Automobil auf sie gewartet, in dem sie die Flucht ergriffen hatten. Die Diebe haben in der Eile ihr Sauerstoffgebläse, mit dem sie den Geldschrank geöffnet hatten, und andere Einbrecherwerkzeuge am Tatort zurückgelassen. Nach den bisherigen Feststellungen sind den Einbrechern 175000 Mark in barem Gelde in die Hände gefallen. Einen Betrag in der Höhe von 70000 Mark ließen sie bei ihrer Flucht im Bureau zurück. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden. — Die Schankwirtin Dahlmann in der Luxemburger Straße 5 wurde gestern morgen in ihrem Lokal von zwei jungen Leuten überfallen, die sie zu würgen versuchten. Durch eine Zeitungsfrau wurden sie gestört und sind spurlos entkommen.

Der Millionenraub in der Spandauer Zitadelle.

Angeblich zu spartacistischen Propagandazwecken in Belgien gestohlen.

Ueber die Verhaftung des mutmaßlichen Millionendiebes Fröschle sind jetzt von der Wiener Behörde nähere Mitteilungen hier eingegangen. Der Verhaftete, der, wie bereits mitgeteilt, in einem Wiener Hotel mit seiner Geliebten Lienau unter deren Namen festgenommen wurde, bestreitet, mit dem Diebstahl der 30 Millionen rumänischer Okkupationslei in der Spandauer Zitadelle etwas zu tun zu haben. Ende November, so erzählt er, habe ihm in Spandau ein Sozialistenführer Lewinsky oder Lewicki, der dort im Rathaus tätig gewesen sei, den Antrag gestellt, mehrere Millionen Lei nach Belgien zu bringen, wo sie für Propagandazwecke bestimmt seien. Er sei auf diesen Vorschlag eingegangen und habe einige Tage später von Lewinsky einen grauen Pappkarton mit 5 Millionen Okkupationslei und einen Zettel an den Sozialistenausschuß in Brüssel erhalten. Bei dem Versuch, am 1. Februar bei Wesel über die holländische Grenze zu kommen, sei er von einem Zollbeamten zurückgewiesen worden. Eine Million habe er in einem Bauernhause vor dem Zollbeamten wegwerfen müssen. Ob dieser Betrag gefunden worden sei und wer ihn gefunden haben könne, wisse er nicht. Ende Februar sei er dann doch über die Grenze nach Holland gekommen und habe in Amsterdam die Lienau kennen gelernt. Diese sollte ihm, weil sie in Holland Bekannte habe, beim Eintausch behilflich sein. Einen großen Betrag habe er im Haag einem Richard Baldiano in Verwahrung gegeben. Nach Berlin zurückgekehrt, sei er von hier Mitte März mit einer halben Million nach Wien gefahren. Dort seien ihm bei der Unterbringung des Geldes zwei Trödler behilflich gewesen. Wieder nach Berlin gekommen, habe er 305000 Lei und 200000 Mark in einer Militärkiste an seinen Vater, einen Bergarbeiter in Hohndorf, geschickt, ohne daß dieser von dem Inhalt des Koffers etwas wisse. Dann sei er mit seiner Geliebten Lienau wieder nach Wien gefahren und u. a. mit einem Ingenieur in Verbindung getreten, der ihm auch ein Automobil für 60000 Kronen gekauft habe. Bei diesen Mittelspersonen wurde das Geld, das Fröschle ihnen übergeben hatte, beschlagnahmt. 2½ Millionen Lei fand man noch in seinem Koffer. Fröschle will von dem Gelde, das Lewinsky ihm übergeben haben soll, für sich selbst nichts verbraucht haben, behauptet vielmehr, daß er von seinem eigenen Gelde gelebt habe. Seine Geliebte Johanna Lienau behauptet, daß sie wohl gewußt habe, daß Fröschle viel Geld besaß, aber nicht, woher es stamme. Er habe ihr nur gesagt, es handele sich um spartacistisches Geld, das aus Rußland gekommen und für Belgien bestimmt sei. Wann das Paar nach Berlin gebracht wird, steht noch nicht fest.

Ein falsches Mordgerücht. Die Berliner Mordkommission wurde gestern vormittag nach dem Hause Liesenstraße 11 gerufen. Hier war in ihrer im ersten Stock des Hinterhauses gelegenen Wohnung die 54 Jahre alte Abwäscherin Wagner tot aufgefunden worden. Der erste Befund rief den Verdacht hervor, daß Fräulein Wagner einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, doch konnte durch die sofort eingeleitete Untersuchung nachgewiesen werden, daß das Mädchen einen Herzschlag erlitten hatte. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. — In ihrer Wohnung in der Leonhardtstraße 5 zu Charlottenburg wurden gestern die Eheleute Fischer, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Sie haben aus Gram über den Tod ihres 11 Jahre alten Kindes Selbstmord verübt.

Ein englisches Riesenflugzeug vernichtet. Die riesige Tarrantmaschine, die größte Flugmaschine der Welt, die zu ihrem ersten Flug am letzten Montag von Farnbrough aufsteigen sollte, ist, wie uns ein Privat-Telegramm aus Haag meldet, angeblich durch falsche Steuerung bei einer Geschwindigkeit von 60 Meilen verunglückt, ohne sich überhaupt in die Luft erhoben zu haben. Die Maschine ist völlig zerstört, mehrere Mitfahrende sind tot oder verwundet. Die Maschine gehört zu den bekannten „Bombentypen". Seinerzeit wurde viel von ihrem bevorstehenden Flug nach Berlin geredet, wo sie kolossale Mengen Sprengstoffe abwerfen sollte. Der Dreidecker hatte hunderteinunddreißig Fuß Breite, siebenunddreißig Fuß Höhe, sechsundsiebzig Fuß Länge, wog mit voller Ladung 22 Tonnen und dreizehneinhalb netto und konnte hundert Personen tragen.

SPORT.

Das Deutsche Traberderby.

Nach alter Sitte gehört der Himmelfahrtstag dem Traberderby. Wieder war es an Stelle von Ruhleben die Mariendorfer Bahn, auf der gestern das „blaue Band" der Traber ausgefahren wurde. In langem Korso strömten viele Tausende auf die Bahn. Diesmal war kein „haushoher" Favorit für das Derby zur Stelle, und um so gespannter war alles, was zum Traber schwört, auf den Kampf. Für die 50 Tausender des Derbys wurden zehn Pferde angespannt, von denen die Gewinnerin des Buddenbrock-Rennens, Dabendorferin, und Dodd nach ihren bisherigen Leistungen alles überragten, aber in der Arbeit einige Tage ausgesetzt hatten. Die beiden Stuten teilten sich in die Favoritenrollen. Dodd war aber stärker gewettet, sie hatte den besseren Fahrer, Großmann, als Steuermann. Der Start gelang nach drei Versuchen. Dabendorferin war gleich in Front vor Desdemona W., Long Pauline, Deborah W. und Dodd. Im ersten Bogen verbesserte Dodd ihren Platz und tauchte in der Geraden neben Dabendorferin auf. Kopf an Kopf liefen nun, wie ein Zweigespann, diese beiden Stuten bis in die zweite Runde. Aber vergeblich war jeder Angriff von Dodds Fahrer. Dabendorferin, die stets die Stangen hatte, blieb an der Spitze, Dodd aber starb schon lange vor dem letzten Bogen ab und konnte nicht einmal ihren Platz in der Einlaufsgraden halten. Dabendorferin ging in großem Stil mit fünfzehn Längen Vorsprung als Siegerin durchs Ziel vor Long Pauline und Desdemona W. Die Kilometerzeit der Siegerin war nicht sehr gut, 1.34,7. Der siegreiche Fahrer Lichtenfeld, sonst gerade kein Meister im Sulky, wurde laut begrüßt und fuhr, mit einem Lorbeerkranz umgürtet, im Triumph an den Tribünen vorbei. Es war das erste Derby, das dieser Fahrer, einer der ältesten unter den Trabertrainern, sich holte.

Preis von Buchlov. 2000 Meter. 6000 Mark. 1. Hrn. G. Jauß' Turbinellus (Bes.). 2. Para Dillon. 3. Calliope. Tot.: 63:10. Platz: 21, 24, 44:10. Ferner liefen: Ottomar, Diomedes, Kammerfritz, Chelsealand, Hoflakai, Landstürmer, Doppelgänger, Donnergott, Finale, Mi. — Preis von Briesen. 2400 Meter. 12000 Mark. 1. Gest. Höfleins Draufgänger (Schleusener). 2. Longino jr. 3. Fasner Dillon. Tot.: 28:10. Platz: 15, 13:10. Ferner liefen: Mr. Fox, Wasserturm, Arena I. — Preis von Damsbrück. 2000 Meter. 7000 Mark. 1. Hrn. O. Kärgels Balla H (Bes.) 2. Leichtsinn. 3. Weddigen. Tot.: 30:10. Platz: 16, 22, 30:10. Ferner liefen: Dehmann, Junker I, Nebel, Xenokrates, Flieger. — Deutsches Traberderby. 3200 Metr. 50000 Mark. 1. Stall Tannenbergs Dabendorferin (J. Lichtenfeld). 2. Gest. Wilhelmsburgerhofs Long Pauline. 3. Gest. Lindows Desdemona W. Tot.: 26:10. Platz: 16, 72, 66:10. Ferner liefen: Dodd, Baßdorfer, Deborah W, Flott, Weidmüller, Handstreich, Marianne M. — Preis von Schweinert. 2100 Meter. 8000 Mark. 1. Hrn. L. Windspergers King Achilles (Sigrin). 2. Belt. 3. Dünkirchen. Tot.: 37:10. Platz: 17, 17, 32:10. Ferner liefen: Aristokrat, Siegrun, Möwe I, Margareth Alamitho, Granzine jr., Blumenmädchen W, Franz Allen I. — Preis von Zossen. 2200 Meter. 9000 Mark. 1. Gest. Briesens Kate Wiederau (F. Schmidt). 2. Fasner I. 3. Crocus. Tot.: 294:10. Platz: 49, 29, 32:10. Ferner liefen: Hanse Stadt, Jasmin I, Kammer-Trial Trip, Rubier, Miß Franko, Tamarinde, Cyranka, Firn, Alix, Morgenlicht. — Preis für Pferde aller Länder. 2400 Meter. 12000 Mark. 1. Gest. Steinfurts Friber (Doclemann). 2. Palmetto Watts. 3 Mr. Fox. Tot.: 14:10. Platz: 10, 11:10. Ferner liefen: Quarante, Tücke. — Preis von Englschalking. 2300 Meter. 6000 Mark. 1. Hrn. O. Kleinaus Dill (Bes.). 2. Belle Franko. 3. Hertha IV. Tot.: 78:10. Platz: 29, 45, 47:10. Ferner liefen: Gerard A, Dr. Preßbourg, Carlchen lauf, Lord Allentell, Hartenfels, Figaro III, Seeadler, Meininger, Sleipner, Othero, Nixe.

*

Das letzte Rennen zog sich durch die Unachtsamkeit und den Ungehorsam der Fahrer so in die Länge, daß der Start länger als eine halbe Stunde dauerte und schließlich Stalleute die Pferde halten mußten, bis der Start dann „aus dem Stand" gelang.

Das Goldene Rad.

Im Deutschen Stadion kam am Himmelfahrtstage das klassische Rennen um das Goldene Rad von Friedenau zum Austrag. Trotz eines Siebener-Feldes der besten deutschen Dauerfahrer, nämlich Thomas, Pawke, Bauer, Saldow Krupkat, Appelhans und Nettelbeck, nahm aber infolge unaufhörlicher Reifenschäden das Rennen einen sehr unbefriedigenden Verlauf. Thomas, Pawke und Bauer kamen überhaupt nicht ins Rennen, so daß der Ausgang nur zwischen Saldow, Krupkat, Appelhans und Nettelbeck lag. Ueber die ersten 40 Kilometer zeigte Saldow dem Felde den Weg. Dann kam Nettelbeck infolge eines Reifenschadens von Saldow an die Spitze. Nettelbeck führte nur bis nach 60 Kilometer, um hier die Führung infolge Reifenschadens an Krupkat zu verlieren. Aber schon in der 116. Runde ging Saldow wieder an ihm vorbei und blieb nun bis zum Schluß in Front, wenn ihn auch noch ein Motorschaden drei Runden vor Schluß beinahe den Sieg gekostet hätte. Krupkat zweiter 1520 Meter vor Appelhans 2600 Meter. Im Großen Stadion-Preis der Flieger siegte Rütt.

Die leichtathletischen Wettkämpfe des Berliner Sportklubs am Kurfürstendamm brachten gestern einen Fünfkampf um den Staatspreis des Kultusministeriums, der nach hartnäckigem Kampfe von dem Münchener Söllinger knapp mit 36 Punkten vor dem zweimaligen Gewinner Baaske-Charlottenburg (34) und Kniepen-Göttingen (33) gewonnen wurde. Interessant verlief besonders der 100-Meter-Lauf, in dem Kan (S. C. C.) trotz einer Muskelzerrung sich seinen Gegnern nach Kampf überlegen zeigte.

Rennen zu Leipzig.

Preis der Barfußmühle: 7000 M. Entfernung 1000 Meter. 1. H. v. Opels Amanus (R. Fischer). 2. Capitolist (Polgar). 3. Graf Arabi (O. Müller). Tot.: 57:10. Pl.: 24, 47, 19:10. Ferner liefen: Sphinx (4), Sternrose, Kürassier, Talfahrt, Elatus. Leicht. 1—½—1 L. — Preis vom Peterstor. 10000 M. Entfernung 1350 Meter. 1. H. v. Opels Delila (R. Fischer). 2. Salas y Gomez (W. Plüschke). 3. Milton (Bismark). Tot.: 22:10. Pl.: 15, 19:10. Ferner liefen: Parodie, Neulüß, Prinz Fox. Leicht 2—1—½ L. — Preis vom Königsplatz. 5500 M. Entfernung 1600 Meter. 1. Schuberts Olivia (W. Winkler). 2. Mantel (Plüschke). 2. Mischief (Lommatzsch). Tot.: 33:10. Pl.: 18, 9, 12:10. Ferner liefen: Eiffelturm (4), Beate, Arenskonck. Kampf, Kopf—totes Rennen. — Lenz-Ausgleich. 20000 M. Entfernung 2000 Meter. 1. Ottos Wirbel (Blume). 2. Albani (Wenzel). 3. Fra Diavolo (Tarras). Tot.: 26:10. Pl.: 15, 13:10. Ferner liefen: Merowinger II (4), Hüteger. Kampf, Kopf—1—6 L. — Preis vom Roßplatz. 7000 M. Entfernung 1350 Meter. 1. P. Lenz' Fuhrpark (Olejnik). 2. Pinst (Urban). 3. Siegfried (O. Müller). Tot.: 51:10. Pl.: 16, 18, 13:10. Ferner liefen: Thisbe, Luna, Sperrfeuer, Mormone, Balalaika. Kampf, ½—½—Kopf. — Brühl-Preis. 7000 M. Entfernung 1600 Meter. 1. H. Popps Bator (Urban). †2. Seigneur (Olejnik). †2. Radieschen (A. Dreißig). Tot.: 42:10. Pl.: 14, 14, 14:10. Ferner liefen: Velo, Gemsjäger, Rheinpreußen (4), Saloniki, Glückskind. Kampf, Kopf—totes Rennen—10 L. — Preis vom Georgi-Ring. 8500 M. Entfernung 1800 Meter. 1. A. Webers Sirhpa II (R. Fischer). 2. Hunne (Ludwig). 3. Spreewald (Polgar). Tot.: 19:10. Pl.: 10, 10:10. Ferner lief: Thiernu. Kampf, Kopf—½ L.

Parfumerie Scherk
W., Joachimsthaler Str. 9, Ecke Kurfürstendamm

Nagel-Garnituren
in Schildpatt Elfenbein Silber Ebenholz Knochen

8/20 PS. Opel, dopp. Phaeton 1912, mit alter Bereifung, M. 13000.— fast neuer
7/15 PS. Adler 1913 Phaeton, ohne Bereifung, M. 14000. zu verkaufen. Ostrowski, Hannover-Linden, Klewergarten 7.

Mehrere Dampfer, Segl., Motorboote, 1 Motor-Rennboot zu verkaufen. Näheres durch Aug. Schuster, Agent u. Kommissionär, Lübeck, Wickedestrasse 57.

Whisky, elegant, niedrig, auf Gummi, Zweispännergeschirr, Einspännergeschirr, Lederdecken verkauft Chemie-Gesellschaft, Hagelbergerstrasse 53. Nollendorf 1845.

Auto, 8/24 Dürkopp, offen, 4–6-Sitzer, mit Verdeck und guter Bereifung, eine Decke extra sowie Fahrtgenehmigung sof. für 16500. M. zu verkaufen. Fr. Ruprecht, Bremen, Bürenstr. 21. Tel. Rol. 956.

Elegant. Motorboot vollständig Mahagoni, tadelloser Zustand, mit Ia Friedenslack u. Bodenanstrich versehen, S. & H. 4-Takt-Mot. 32 PS., Geschwindigkeit ca. 24 klm./st. f. 12–14 Personen, sofort zu verkaufen. Selten günstige Gelegenheit! Gefl. Anfragen sind zu richten an Ingenieur Herbert Frenzel - Elbing, Holländer Chaussee 5.

35 PS. Berliet mit Limousine u. Phaeton aus Privatbesitz für 8500 M. verkäuflich. Schmidt, Wilmersdorfer Strasse 85.

Ruderboot, Doppelzweier ohne, verstellbar als Einer mit St. fahrbar, gedeckt, verkauft Gurisch, Mahlsdorf-Süd, Hirschgartenstr. 43.

Motorrad „All right", wenig gef., Fried.-Bereifung. Preis 1600.— Mk. Ascheld, Möckernstr. 67.

Mehrere moderne Lastkraftwagen, 2–5 Tonnen, teils mit Vollgummi, Adler, Benz, Daimler, Büssing, Dixi, Mulag, N. A. G., Dux, Opel, Stöwer, Vomag u. andere erste Marken, in Frankfurt a. M. steh., sehr preiswert abzugeben. Offerten an Georg Kruck, Frankfurt a. M., Mainzerlandstrasse.

Bildschöner Foxterrier, 1 Jahr alt, französischer Abstammung, zu verkaufen. Preis 200 M. Näh. Brandenstein, Wallenweberstr. 11.

Trakehner Stute, 5jährig, schnell, verkauft Richard Just, Quitzowstr. 68.

Deutsche Jagdhündin, kurzhaarig, 4 Jahre, aussergewöhnlich feine Nase, steht und bringt unter Garantie. Preis 1200.—. Ascholt, Möckernstr. 67.

Kleines Hausboot, Kajüte auf Prahm, möbliert, verkäuflich. Uhl. 7744.

Bademantel, neu, Mk. 150, zu verkaufen. W. Untucht, Magdeburg, Kl. Weinhofstr. 7.

Selt. Gelegenheit! Zu verkaufen: Reinlein. Tischwäsche, Tafelservice, 18 Pers., Tafelaufsätze, Bierkrüge. Besichtig. Mittwoch bis Sonntag 3–6. Händler verbeten. Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 78.

Silb. Teeservice u. Leuchter, Toilettensilber, Oelgemälde von Bracht, Kristall, Meissner Porz., Tafelservice für 18 Personen verkauft. Tel. Pfalzburg 273.

Japan. Echte Möbel u. Bronce für Liebh. vk. Bes. 10—½12 Uhr vorm. Fincke, W. 30, Eisenacherstr. 103, Atel.-Haus II.

15 b. 20 gebr. aber vorz. erh. Musterkoffer versch. Grössen weg. Aufg. des Reisens verk. b. Beer, Halensee, Karlsruherstr. 8.

Teppich, neu, Velours Tournay, 280×380, bechapartes Muster aus Privathand, wegen Raummangel zu verkaufen. Rothmann, Lessingstr. 44. Moabit 8638.

Silberne Damen-Handtasche, sehr schönes Stück, aus Privat-Hand billig zu verkaufen. Pflügge, Frobenstr. 4.

Ankauf Verkauf
Altkunst G.m.b.H. Berlin, Wilhelmstr. 409
Antiquitäten
Möbel - Porzellane Gemälde-Gobelins.
Kostenlose Schätzungen
Telefon: Zentrum 3495

Schaufenstervergitterung aller Art sowie Schlosser- und autogenische Schweissarbeiten werden sauber und billig ausgeführt. Bau- und Maschinenschlosser Gebrüder Petereit, Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 4.

Fordert Rowenia
Original

Für Händler und Grossisten wertvoll: „Die Einkaufspraktiken u. Verkaufsmethoden d. Waren- u. Kaufhäuser". Neue 7. Aufl. soeb. erschienen. Prakt. Winke u. Kniffe f. jed. Kaufmann. Geg. Eins. v. M. 1,40 od. Nachnahme durch Verlag Schweizer & Co., Berlin NW 87a.

Weissfuchs- u. Seal-Mantel, hochmod., billig verkäufl. Weissler, Courbièrestrasse 8, hp. (Nollendorfpl.)

Offenes gothisches nussb. Büfett (Prunkst.), künstl. geschn., sof. z. verk. Hdl. verb. Bes. 11–1. Paul, Kalckreuthstr. 5.

Pinsel. Weshalb keine Nachricht? Vera.

Kind (Junge), 1 Jahr, bess. Herkunft, als eigen oder Adoption an gutsituierte Leute z. vergeb. Off. an Reinhold, Halle a. S., Martinstraße 22, II rechts.

Junge Witwe, 35 J., kath., sehr ang. Aeuß., 2 Kind., 70 Mill Barverm., erbt spät. noch 30 Mille, eleg. Einrichtung, wünscht sich w. glückl. zu verheiraten. Off. u. J. C. 8644 an die Expedition d. Blattes.

Selbstinserent. Kaufm., Repräs., Christ, 35 J., Junggeselle, wünscht Neigungsehe m. vermögend., hübscher jung. Dame guter Familie, eventuell Einheiratung in rentabl. Unternehm., auch Provinz. Beste Vermögenssozialisierung! Zuschr. mit Bild, evtl. durch Eltern erb. u. Ft. N. 2478 an die Exp. d. Bl., Leipzigerst. 103.

Temperamentv., doch tiefveranlagte junge Dame aus sehr gut. H., 23 J. alt, völl. freid. Jüd., sympath. Aeuß., klein u. zierlich, nicht unverm., würde sich freuen, wenn auch auf diesem Wege, Herren kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Der Mensch, den ich glücklich mach. will u. kann, muß von solid., zuverläss. Charakter sein, in gesich. Position u. vor allen Dingen geb. (mindest. Abiturium). Offerten unter Aachen 100 postlagernd Postamt 50.

Neigungsehe mit sehr vermögender Dame oder Witwe bis 26 J. sucht Staatsbeamter, 27 J., ev., vorn. Ersch., schriftstell. Talente, allseitig gebildet. Einheirat in großzüg. Unternehmen, Industrie, Sport-, Musik- od. theatralisches Unternehmen angenehm. Vermittler verbeten. Bildoff. m. ausf. Ang. u. Bw. P. 908 a. d. Exp. d. Berl. Tgbl., Turmstr. 61.

Schadchen, der in besten jüdisch. Kreisen eingeführt ist, wird gesucht. Off. unter M. A. S. E. L. postlagernd Berlin, Postamt 24.

Landwirt, Dr. jur., 31 Jahre, blond, schlank, wünscht Bekanntschaft mit christlicher Dame mit größerem Vermögen zwecks Heirat. Vermittler verb. Nichtanonyme Angeb. unt. J. O. 8613 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Jüdin, 28 J., 25000 M., f. Heirat m. Kfm. od. Angestellt. in sich. Stell. Off. u. O. V. 549 an Exped. d. Bl., Frankfurter Allee 266.

Für meine Nichte, Rheinländerin, vorüber gehend hier, aus bester jüdischer Familie, gute Mittelfigur, hübsch, gebild., von seltener Herzensgüte, heiteren Charakters, 23 J., 50000 Mark Mitgabe, suche ich gebild. Gatten. Angen. Aeußeres, gesich. Existenz, gute Familie Bedingung. Ausführliche Zuschriften (mögl. m. Bild), denen Diskretion zugesichert unt. R. F. 7890 an d. Berl. Tagebl., Berlin W., Potsdamerstraße 33.

Apotheker, mos., Anf. 30, repräs., fachl. hervorrag. t., vielf. geb., wünscht Heirat mit geb., wirtschaftl. erzog. Dame. Verm. zw. Ankaufs erford. Auch Einheirat in chem. Fabrik oder ähnl. Untern. angenehm. Off. u. O. M. 8613 Berliner Tagebl., Frankfurterst. 101.

Suche f. m. Schwager, Kaufmann, 32 Jahre, mos., tadellose schlanke Erschein., weltgewandt, äußerst tüchtig, ohne Vermögen, Bekanntschaft mit einer vermögend. gebild. Jüdin, am liebsten Einheirat, Branche gleich. Diskret. zugesichert. Ernstgemeinte Bildofferten unter Hal. E. 277 an die Exped. d. Blattes, Halensee, erbeten.

„Globus" Weltdetektiv-Institut Berlin W. 35 Potsdamer Str. 118 Ermittel., Beob. in Ehe, Alimentation, Zivil-, Strafprozessen. Ueberall von ersten Kreisen bevorz.

Israelitische Heirat. F. junge Dame, Kaufm.-Tochter, wissenschaftl. begabt, sehr einfach erzogen, hübsche jugendl. Erscheinung, 38 J., m. vorl. Mitgift von 30 000 M. w. [illegible] Herr bis Ende 40 ge.., der in gt. geordn. Verhältn. lebt. Off. nur dir. Ang. u. J. N. 8654 a. d. Exp. d. Bl.

Um d. Einsamk. z. entgehen, f. sich bess. jüd. Herr, vorm. Drogeriebes., 46, geschieden, wieder zu verh. Da durch Kriegseinz. all. verloren, ist Mitgift v. 15000 M. mind. erforderl. Damen, welche gef. sind, sich einem fleiß. u. tücht. Geschäftsmanne anzuvertr., bitte ich um ausführl. Off. unter J. R. 1465 an die Expedition d. Bl., Rosenthaler Str. 48.

Für Bankierstochter, Anf. 20, bildsch. Ersch., m. 700 000 M. sofort. Mitg.: dgl. f. Rentierstochter, 22 J., schöne Blond., m. 300 000 M. Mitg., sucht zw. Ehe Herren in nur ersten Stellungen. **Immobilien-Geschäft,** Berlin W. 30, Münchener Straße 16. Gegr. 1900. Tel. Kollend. 388.

Dame, vierzig, lebensfr., gute Fig., häusl., verm., w. m. ehrenh. verm. Hrn. i. Korr. zu tr. zw. sp. Heir. Zuschr. Ch. U. 4898, Exped. d. Blattes, Charlottenburg, Kantstr. 34.

Für m. Tochter, geb., ang. Aeuß., Mitg. vorl. 80 000 M. u. angemess. Ausstattg. suche **zwecks Heirat** mos. Großkfm. od. Akadem. Mitte 30 bis Anf. 40 in Berlin. Offert. unt. J. R. 14928 an die Exped. d. Blattes, Berlin SW. 19.

Wenn Sie wirklich ernste und reelle Absichten haben, sich bald zu verheiraten, so bitte ich Sie, sich vertrauensvoll an mich zu wenden, worauf ich Ihnen passende Vorschläge machen werde. Postlagerkarte Nr. 78 Berlin 112.

Für meine Tochter, Jüdin, 28 Jahre alt, hübsche gebildete, sehr wirtschaftlich erzogene Dame mit einer Bar-Mitgift von 50 Mille wird eine passende Partie gesucht. Herren in sicherer Position oder mit eigen. nachw. gutgeh. Geschäft w. Offert. u. J. O. 5036 an die Exped. d. Blatt., Berlin SW. 19. send.

Heirat oder Einheirat für mein. Sohn, 24 J., Isr. u. rit., suche ich eine einfache nette liebevolle junge vermög. Dame, um im elterlichen schönen gr. Hause nebst Garten am kleinen Platze unweit Berlin, a. d. Bahn geleg., ein Untern. zu gründ. Gefl. Off., mögl. mit Bild, was ehrenwörtl. retourniert wird, unt. J. S. 14931 an die Exped. d. Blattes.

Großkaufmann, 34 J. alt, evgl., im Frieden mit einem jährl. Eink. von 20–30 000 M., wünscht sich baldigst zu verheiraten. Nur vermög. jg. Dam. von tadell. Ruf, musik., wirtsch. erz., w. höfl. geb., ihr Bild, w. ehrenw. zurückgef. w., einzusend. Verm. Papierk. Gefl. Off. unt. 547 an Rudolf Mosse, Bromberg erbet.

Einheirat! w. tücht. verm. Kaufm. a. gut. jüd. Fam., statil. Ersch., 35 J., in gr. Gesch. Branche gleichg. mit gebild. mus. häusl. Dame v. angenehm. Aeuss., j. Witwe o. Anh. nicht ausgeschl. Zuschr. u. Wilm. M 611 a. d. Exped. d. Bl., Wilmersdorf, Uhlandstr. 88.

Selbständ. Kaufmann. Für m. Sohn, 38, mos., Mitinhaber meines seit über 35 Jahre best. Rohprodukten-Engrosgeschäfts, mit gutem Einkommen suche passende Lebensgefährtin. In Betracht kommt bescheiden und häuslich erzog. Dame aus gutem Hause bis 29 Jahre. Kinderl. Witwe nicht ausgeschl. Größeres Vermögen erwünscht, evtl. auch reelles Grundstück mit nachweislich. Ueberschuß von mindestens 8000 M. u. Wohnungseinrichtung. Ausführl. Zuschriften, mögl. mit Bild, erbeten unt. Ta. A. 2795 beförd. die Exped. d. Bl., Berlin, Tauentzienstr. 2. Gew. Vermittl. verbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesagt u. verlangt.

F. jg. geb. Dame, hübsche stattl. Ersch., a. best. jüd. Fam., tücht. i. Gesch. u. Haush., m. 25 Mille sichergest. Verm. u. gut. Ausst. w. pass. Lebensgef. n. u. 30 J. i. ges. Pos. ges. Gefl. Zuschr. u. J. P. 1506 a. d. Berl. Tagebl., Bln. SW.

Witwer, hoch präsent., 50 J., 2 Kinder 10–12 J., mit einem guten Fleischgeschäft, sucht Heirat mit israelit. Dame mit Vermögen. Offerten unter K. 1072 an Wolffs R. Bur. Kopenhagen K.

Detektiv „Hello" Berlin-Friedenau. Privat-Detektiv. Anruf Pfalzb. 3310. Beobachtungen. Geh. Ermittlungen diskret, billig, korrekt. Gegründet 1906.

Für Rittergutsbesitzer (Schl.), 41 J., neutralen Offizier, 44 J., ferner für Akademiker u. lett. Persönl. aus Handel u. Industrie suche ich auftragsgem. verm. Dam. aus erst. Kreisen (a. ausw.) zw. Heirat. Kein Vorschuß. Absol. Diskr. A. Klagemann, Bln. W. 57, Alvenslebenst. 4.

Heirat. Für 25jähr. Tochter, Isr., hübsch, feingebildet, musikal., 100 Mille, suchen Eltern pass. Partie. Briefe unter J. U. 8575 an die Expedition dieses Blattes.

Persönliche Aufträge von Damen als auch von deren **Eltern, Anverwandten** und Betreuenden sind mir zahlreich erteilt, um für diese Damen verschiedener Konfessionen aus ersten Gesellschaftskreisen mit bedeutendem Vermögen zwecks Heirat passende Lebensgefährten zu suchen. Durch **20jährige erfolgreiche** Tätigkeit habe ich einen außerordentlich großen Interessentenkreis: **diskrete** und **vornehme Behandlung** hat mir das größte Vertrauen verschafft, so daß ich in sehr zahlreichen Familien wiederholt tätig war.
Bewerbungen von nur einwandfreien Persönlichkeiten in ersten Stellungen, die berechtigt sind, eine Gattin aus ersten Kreisen zu wählen, erbittet **Margarete Bornstein, Berlin-Grunewald, „Villa Margarete", Trabenerstr. 14,** am Stadtbahnhof Grunewald. Gegr. 1898. Tel. Uhland 289.

Jg. Dame, 27 J., häusl., geb., w. Bek. e. Beamten od. Kaufm. zw. sp. Heirat. Off. u. Sch. 2 Z. 1723 an d. Exp., W. 30, Mart.-Luth.-St. 9.

Kaufmann, 28 J., möchte mit vermög., netter Dame, Witwe nicht ausgeschl., zwecks Heirat in Briefwechsel tret. Offert. unt. R. F. 7899 an Berliner Tageblatt, W. 35, Potsdamerstr. 33.

Fabrikbesitzer, 50 Jahre, Witwer, evangelisch, mit sehr hohem Einkommen, wünsche mich mit vermögender Dame im entsprechenden Alter zu verheir. Damen ohne Anhang, denen an glücklicher Ehe gelegen ist, bitte ich, ihre Adr. mit genauer Darlegung ihrer Verhältnisse, möglichst mit Bild, einzusenden. Verschwiegenheit zugesichert. Vermittlung streng verbeten.
Offert. unt. J. D. 1411 an die Expedition dieses Blattes.

Heiratsgesuch! Landw., 31 J., Ww., kräft. Gest., f. wirtsch., liebev. Dame, auch Wwe., 20–35 J., zw. d. Heirat bei 3 Kind. 15–20 000 M. Barverm. erw. Herrsch. Ged. Nur ernstg. Angeb. m. Bild, das a. W. zurückgesandt wird, an B. Lindemann, Hermersdorf b. Trebnitz/Mf.

Kaufmann 28, ev., elegante Erscheinung, w. Heirat m. vermög., junger Dame, auch Einheir. in Gesch. od. Fabrikuntern. Zuschr. m. Bild (Diskr. Ehrensache) unt. Ta. H. 2781 Berliner Tageblatt, Berlin, Tauentzienstraße 2.

Suche für meine Schwester, bildschöne, große, elegante Erscheinung, gebildet, häuslich erzogen, aus bestem jüdischen Hause 22 Jahre alt, **120 Mille Mitgift,** passenden Mann, Akademiker oder Großkaufmann, da in kleiner Stadt es an geeigneter Bekanntschaft fehlt. Vermittler verbeten. Diskretion Ehrensache.
Offerten unter J. J. 5662 an die Exp. d. Bl.

Jg., selbst. Kaufmann der Kolonialw.-, Lebens- und Futtermittelbranche, auch mit Landwirtschaft vertraut, 25000 Mark Vermögen, 28 Jahre, aus dem Felde zurück, sehnt sich nach ruhigem, eigenem Heim, wünscht daher Bekanntschaft mit passender, nicht unvermögender Dame zwecks Heirat. Einheirat in Geschäft usw. sowie Kriegerwitwen nicht ausgeschlossen. Strengste Diskretion Ehrensache. Zuschr. möglichst mit Bild erbeten unter 12457 an Haasenstein u. Vogler, Berlin W. 35.

Landw. f. Einh. i. Ldwsch. od. Restaur. Vermög. genüg. Schbg. K. 698 a. d. Exp. d. Berl. Tagebl., Schönebg., Hauptstr. 23/24.

Persönliche Aufträge! Einheiraten. 21jähriger Tochter, größeres Gut. 28jähriger Tochter, mittleres Gut. 32jähriger Witwe, mittl. Maschinenfabrik. und and. Einheiraten, dazu gr. Barmitgiften. Begegn. i. d. Form. Einw. Herr. belieb. Off. zu f. an **Ingenieur Hein,** Bad Oeynhausen, Schützenstraße 8.

Heirat. Herr, 28 J., Hausbes.-Sohn, f. d. Bek. ein. Mädchens od. Witwe, am liebst. Einheirat in Geschäft. Off. u. J. V. 1490 an d. Exp. d. Bl.

Für meine bildsch. Tochter, gr. Figur, Jüd., 26 J., rein wirtschaft. erz., suche stattl. jüd. Herrn, 30–35 Jahre, aus achtb. deutsch. Fam., d. gewillt ist, in mein gutgeh. Textilagenturgesch. einzuheiraten. Mitgift noch extra. Adr. abzugeben: Kgst. R. 1498. Exped. d. Bl., Königstraße 56.

Jüdin, Witwe, 50 J., etwas Vermögen, gr. Häuslichkeit, sucht passenden Herrn, zwecks späterer Heirat, kennen zu lernen. Off. Kgst. K. 1492 bef. Exp. d. Bl., Königstr. 56.

Alleinstehendes Fräulein, 30, wünscht bess. Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten unter P. U. 462, „Berliner Tagebl." Bornholmerstr. 1.

Solider, strebs. Kellner, 30 J., ev., mittelgr., tätig in ein. gr. Hotel, mächtig d. drei Hauptsprachen, i. Felde Kantinenwirt gewesen, etw. Vermög., wünscht Bekanntschaft einer Dame od. Ww., weg. Mangel an Bekanntsch. zw. Heirat oder Einheirat. Zuschrift mit Bild (zurück) erbeten. Vermittler zwecklos. Offerten unter S. S. 698 an die Expedition d. Bl., Fennstr. 1.

Auftraggemäß. Millionärinn. u. Angehörige reich. Damen beauftrag. mich, zwecks Heirat geeign. Gatten zu suchen. Es komm. nur einwandfr. Herr. in Frage, die berechtigt sind, geb. reiche Damen zu heiraten. Meine langjähr. Erfolge, gute Bezieh. z. Aristokratie, warme Empfehl. tragen dazu bei, streng diskr. Anbahnung zu entriec., und sind für ein glückliches Heim und sorgenfr. Zukunft jetzt die denkb. günstigst. Chancen gebaten. Auch Einheir. in Geschäfte, Hotels, Güter, Fabriken, Apotheken usw. Schriftliche Anfragen Rückporto. Honorar nach Eheschließung. **Helene Gerth,** Berlin-Wilmersdorf, Bansdorner Str. 1, III, Ecke Brandenburg. Str., am Kurfürstend. Tel. Uhland 4566. Filiale: Magdeburg, Königstr. 90.

Kaufmann 24 J. alt, von ang. Aeußern, Mitinhab. ein. Möbelgesch., sucht d. Bek. hübsch, jung. Dame (Jüdin), nicht üb. 25 J., mit 40–50 000 Mark zwecks Heirat. Möchte das Geschäft vergröß. od. selbst etablieren. Offert. erb. u. O. P. 8616 an d. Berl. Tagebl., Große Frankfurterstr. 101.

Einheiratung. Tücht. Kaufm. ist Gelegenheit geboten, in einer Industriestadt v. 40 000 Einwohn. in ein gutgehend. Herren- u. Knabengarderobengeschäft, da Bes. sich alters. z. Ruhe set. w., einzuh. Etw. Verm. erw., j. nicht nnb., bag. Branchekenntn. erford. Dame i. Mitt. 20, freib. nettu. geschäftst. Off. mögl. m. Bild u. Schbg. L. 699, Berl. Tgbl., Schbg., Hauptstr. 23.

Bildhübsche jung. Dame mit etw. Verm. sucht die Bekanntschaft ein. ält. Herren, zwecks Heirat, evtl. Witw. m. Kind. Off. u. Hal. G. 279 a. d. Exp. d. Bl., Halensee.

Direktor bek. Aktien-Ges., Jungges. hochrepr. Ersch., Anf. Fünfzig., vermög., mit gröss. Einkomm., abs. freid. Isr., sucht **Heirat** mit vornehmer, gebild. Dame v. bester Herkunft u. ansprechendem Aeussern bis 42 J. alt, mit grossem, seiner Stellung und Eink. entspr. Vermögen. Off. unt. Kgst. P. 1467 durch die Exped. d. Blattes, Königstrasse 56, erbeten.

Besserer Handwerk., Meistersohn, mit selt. edl. Charakt., 28, 175 gr., stattl. schön, sehr herzensg., 16000 M. Ersparn., w. i. Ausl. a. gut. Fam., kath., sucht charaktervolle vermögend. Lebensgefährtin. Einh. in größ. Unternehm., Gesch. od. Gut, welch. ein. tücht. schaffensfr. Mitarb. bed., angen. Verschw. zugesich. Relig. Nebens. Nicht anonyme Zuschr. v. Elt. od. Verwdt. mögl. m. Bild, das zurückgesandt wird unt. Ro. B. 1122 an die Exp. d. Bl., SW. 19 erbeten.

Für eine mir befreundete israel. Dame, Witwe, 44 Jahre, jedoch viel jünger aussehend, sehr vermögend, suche ich einen ebenfalls vermögend. gebild. Herrn in guter Position, zwecks späterer Heirat. Offert. u. J. H. 8640 an Rudolf Mosse, SW. 19, erb.

Ein tüchtigen jüdisch. Manufakturisten mit Vermögen wird durch Heirat Gelegenheit gegeben, ein am kleinen Platze befindliches gutgehendes Geschäft **zu erwerben.** Inhaberin 26 Jahre, groß, blond, hübsche stattliche Erscheinung, häuslich und geschäftlich äußerst tüchtig. Zuschriften mit Bild unter J. G. 14942 an die Exp. d. Bl., SW. 19, erbeten.

Für Herrn aus bester isr. Familie, gute Erscheinung, mit vielseitig. Bildung, vor dem Kriege Teilhaber eines Berliner Fabrikgeschäftes gewesen, wird **Heirat** mit vermög. isr. Dame gesucht, evtl. Einheirat in gutes Fabrik- oder Engrosgeschäft. Off. u. J. A. 5054 an die Exped. dies. Bl., Berlin SW. 19.

Buchdruckfachm., 33 J. alt, Hausb., f. pass. Lebensgef. m. Verm., ev. Einh. i. Buchdr. o. ähnl. Gesch. O. u. R. W. 7896 a. d. Gschftsst. d. Bl., W. 35, Potsdamerstr. 33.

Für meinen Bruder, 35 J. alt, mos., stattl. Ersch., Kriegsteiln., 25 Mille selbsterspartes Vermög., suche **Einheirat** in gutgehendes Kaufhaus od. Spezialgeschäft d. Textilwarenbranche. Mein Bruder ist ein äußerst befähigter Kaufmann, war stets in leitender Position und ist in der Lage, einem größeren Geschäft zielbewußt vorzustehen. Diskr. zugef. Gefl. Off. u. Kgst. Z. 1419 bef. die Expedition dieses Blattes, Bln., Königstr. 56.

Heirat. Suche für meinen Sozius (Fabrikant), Christ, 45 Jahre, elegante, jugendliche Erscheinung, sehr tüchtig, mit einigen 100 000 Mark Vermögen, passende Lebensgefährtin. Es kommen nur sehr gut erzogene, wirtschaftliche, junge Damen (Christin oder Jüdin) in Frage. Vermögen erwünscht, jedoch keinesfalls Bedingung. Zuschriften, die selbstverständlich vollkommen diskret behandelt werden, unter J. Z. 1512 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Heirat. Für meinen Schwiegervater, 61 Jahre alt, Inhaber einer altrenommierten Firma, repräsentable, elegante Erscheinung, wesentlich jünger aussehend, suche auf diesem Wege eine zu ihm passende **Lebensgefährtin.** Mein Schwiegervater ist seit ca. 15 Jahren verwitwet und durch einen unglückl. Zufall alleinstehend geworden. Strengste Diskretion zugesichert. Vermittler verbeten. Offerten unt. J. V. 1884 an die Exped. d. Blattes, SW. 19.

Ein Inserat im „Junggesellen" der neuen illustrierten Wochenschrift der Herrenwelt führt zu glücklicher Ehe. Anzeigen nehmen entgegen alle Annoncen-Expeditionen oder der Verlag BERLIN C. 2, Rosenstrasse 18. Die 1. Nummer erscheint am Pfingstsonntag.

Geb. Ww., Jüd., 50, gut ausseh., stattl. Ersch., tücht. Hausfrau, Bes. e. Villa m. eleg. Einrichtg. u. Barvermögen, **sucht Lebensgefährten** in sicherer Position. Angebote erbeten unt. J. R. 5069 an die Exped. d. Bl., Berlin SW. 19.

Für meinen Verwandten, **Verlagsbuchhändler,** Ende der Zwanziger, seit Jahren in Berlin in gesicherter, leitender Stellung und Teilhaber eines wissenschaftlichen Verlages, verbunden mit eigener Buchdruckerei, aus bester, wohlhabender Familie, suche ich, da es ihm an passender Bekanntschaft mangelt, eine Dame zwecks Heirat kennen zu lern. Es werd. Damen bzw. deren Angehörige um Nachr. gebeten, die, freidenkend, nicht älter als Mitte der zwanziger Jahre sind, ebenfalls aus guter, wohlhabender Familie stammen und bei heiterem, häuslichem Wesen mehr Wert auf ein angenehmes Familienleben als auf äußeren Aufwand und laute Geselligkeit legen. Bei auswärtigen Meldungen wird mögl. um Beifüg. ein. Bildes gebet., dessen Rückgabe zugesichert wird. Off u. Ta. P. 2790 bef. Exp. d. Bl., Tauentzienstr. 2.

Prinzen, Fürsten, Barone, Grafen, seriöse Herren aus I. Gesellschaftskreisen haben die Absicht, mit **Damen aus der Aristokratie** und auch aus I. Gesellschaftskreisen zwecks Eheschließung in Verbindung zu treten. Streng diskrete Anbahnung auf vornehmste Art u. Weise. Off. unt. U. H. 403 an Annonc.-Exped. Salomonski G. m. b. H., Berlin W. 8.

Einheirats-Gesuch. Kaufmann, 28, Besitzer eines bedeutenden Vermögens, evgl., freid., aus guter Familie, weltgewandt, tadellose Erscheinung, sucht entsprechende Verbindung. Vertrauensvolle Zuschriften, auch von Verwandten, erbeten unter Kgst. E. 13917 durch d. Berl. Tagebl., Königstr. 56.

Aufrichtig. Selbstgesuch! Adeliger höherer Offizier a. D., Kriegsteilnehmer, Mitte 40, gute Erscheinung, sehr solide und häuslich, gesch., in guter, fester Stellung in Berlin, sucht die Bekanntschaft **zwecks Heirat** mit gebildeter, gutherziger Dame nicht unter 30 Jahre, die etwas Vermögen hat (nicht unter 200 000 Mark), und sich nach glücklicher, ruhiger Ehe sehnt. Strengste Diskretion ehrenwörtlich zugesichert. Sende Briefe sofort mit Antwort zurück. Offerten unter Ch. G. 4886 an die Exped. d. Berl. Tagebl., Charlottenburg, Kantstr. 34.

Für meinen Bruder, 33 Jahre, sehr vermögend, suche ich mangels genügender Bekanntschaft eine nette Frau im Alter von etwa 20–22 Jahren aus wohlerzogenem, freidenkend jüd. Hause. Mein Bruder hat infolge seines gutmütigen und edlen Charakters Anspruch auf eine treusorgende, sehr häusliche Gattin und Gefährtin mit größerem Vermögen, die aber gute musikalische Begabung verfügen muß. Am liebsten wäre ihm **Einheirat** in bestehendes Eisengroßhandelsgeschäft od. mittlere Fabrik der Eisen- oder Metallwarenbranche neben einigem Vermögen. Strengste Diskretion wird zugesichert und erbeten. Vermittler völlig zwecklos. Off. unt. R. C. 7908 befördert Filialexp. d. Berl. Tagebl., Berlin, Potsdamer Straße 33.

Auskünfte, Vertrauenssach., Beobachtg., Ermittelung. schwierigster Art. Seriös gewissh. [illegible] Nrd. 5840. 1901 gegr. Auskunftei Max Hersch, Berlin, Alte Schönh. Str. 2, I.

Für hübsche, schlanke Blondine, freigeistige Christin, Anfang 30, mit 75 Mille Vermögen, wird gebildeter Lebensgefährte tadellosen Charakters in entspr. Verhältnissen gew. Off. u. Oa. A. 728 an die Exp. d. Bl., SW. 19.

Für meine Freundin, nettes, jung. Mädel, selten geschäftst., häuslich erzogen, suche ich geeigneten Herrn mit guter Existenz zwecks Heirat. Größere Mitgift vorhanden. Gefl. Offerten erbitte unter J. G. 13529 an d. Berl. Tagebl., Berlin SW. 19.

Innenarchitekt, Fachmann der Möbelbranche, zielbewußter Kaufmann, repräsentable Erscheinung, Mitte 30er, gebildet, frei mosaisch, aus angesehener Familie, **sucht Lebenskameradin** aus nur gleichem besten Kreise. Einheirat erwünscht. Streng vertraulich behandelte Mitteilungen erbet. unt. J. D. 8141 an die Exp. d. Bl., Berlin SW. 19.

Vornehme, diskrete Vermittlung sucht zwecks Ehe für Rittergüter-Millionärinnen passende Herren. Angebote unter Ta. V. 441 an die Expedition dieses Blattes, Tauentzienstr. 2, erbeten.

Gebildete junge Dame, Fabrik.-Tochter, Jüd., vermög., Mitte 20, sehr wirtschaftl., Sinn für Natur und alles Schöne, sucht als Lebenskameraden ernsthaften Mann mit gedieg., vorn. Char. in gesicherter Lebenslage. Am liebsten Großkaufl. od. Akadem., evtl. gute Etablierungsmöglichkt. in der Lederbranche. Nur ganz ausführliche Zuschriften mit Bild (wird zurückgesandt) unter Wilm. U. 506 an die Expedition dieses Blattes Berlin SW. 19. Verschwiegenheit zugesichert.

Detektiv Inst. Nabert Kgl. Kriminalwachtm. a. D. Berlin W. 9, Potsdamer Strasse 141. Pots. Pl., Tel. Noll. 875. Zuv. Ermittl. u. Beobacht. Diskr. [illegible] all. Vertrauensangelegenh. Ia Ref.

Suche f. m. Neffen, 35 J., geb., angen. Aeuß., a. angef. Fam., m. Vermögen, e. pass. Partie. Wirkl. ernsth. Reflekt. wollen ihre Bewerbung m. Bild einsend. unt. J. E. 18464 an Rudolf Mosse, SW. 19.

Für meinen Bruder, Anfang Dreißiger, sehr vermögend u. Inhaber großen Geschäftes, **suche ich eine Gattin** aus gutem jüdischen Hause. Entsprechende Zuschriften beliebe man zu richten unter L. Z. 6612 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Jg. Mann, 27 alt, mos., Kfm., s. a. d. nicht ungew. Wege die Bekanntsch. ein. jg. Dame behufs Einheiratung. Branche gl. Diskr. Ehrens. Off. unt. Max Schwerin, Strehle bei Beuthen.

Suche für m. Schwester, Anf. 30, nette Ersch., Inh. ein. gutgeh. Geschäfts, einen vermög. ltr. Gatten. Vermittl. u. anonym Papierkorb. Off. u. J. B. 1368 a. d. Exp. d. Bl., Berlin SW. 19.

Suche für eine mir liebe Bek. einen Lebensgefährten. Beamtenwitwe, 40 J., tadellose Wirtsch., kl. Verm., sehr nett. Aeuß., liebev. Wes., d. e. Mann wirkl. glückl. machen kann. Off. u. E. J. 2551 an Fil. d. Bl., Moritzplatz.

Kinofachmann, 40, verw., sol., tadell. Char., s. verm. Dame m. Herz u. Gemüt zw. d. Heir., a. Einheir., k. a. I. Off. unt. J. F. 1371 an d. Exp. d. Bl., SW. 19.

Kaufm., Isr., 33 J., mittelgroß, von ruhigem Wesen, 60 000 Vermögen, in sicherer mittl. Stellung, sucht **Ehe** mit jg. Dame v. bescheid., häusl. Wesen u. v. feinfühl. Art. Ausst. u. etwas Verm. erwünscht, eventl. Einheirat. Verschwiegenheit zugesichert. Gefl. Offerten unter J. H. 1373 an die Expedition des Berliner Tagebl., Berlin SW. 19.

Jg. Dame, 23 J., verm., hol., f. Bek. e. Beaml. (Lehr. bevorz.) zw. sp. Heir. Off. u. Sch. II F. 1708, Exp. d. Bl., Martin-Lutherstr. 9.

Suche für m. Schwester, fesche temperamentv. kinderl. Wwe., mos., schöne Wirtsch., etw. Verm., ein. verm. Mann nicht unt. 50 J. zw. Heir. Off. Sch. 2 D. 1706, Exp. d. Bl., Mart.-Lutherst. 9.

Für eine befreundete junge Dame aus bester jüdischer Familie mit allen guten Eigenschaften wird **Lebensgefährte** im Alter von 35–40 Jahren gesucht. Mitgift 50 000 Mark, evtl. Einheiraten in alleingeführtes Geschäft. Ausführl. Angebote erb. u. J. H. 5019 a. d. Exp. d. Bl., Berlin SW. 19.

Direktor i. leit. pensionsb. Stellung, 45 J., große Figur, sucht zw. d. Heirat die Bek. einer häusl. erz. Dame mit disp. Vermögen (zum Hauskauf), im Alter von 28–38 Jahr. Kaufm. Offerten mit strengster Diskretion unter J. P. 8414 an die Exped. dieses Blattes.

Detektivbureau, Auskunftei „Fortuna" Friedrichstraße 220. Lützow 8806. Unauffällige Beobachtungen. Ermittlungen, Heirats-Auskünfte. Zwanzigjähr. Praxis, große Erfolge.

Für meine Tochter, Jüd., 23 J. alt, hübsch, intelligent, Mitg. vorl. 30 000 M., suche ich einen unbedingt gebildeten, lieben Menschen, in geordn. Verh., der nicht nötig hat, nur a. Geld z. seh., dem vielmehr daran liegt, in sein. Frau s. Lebensglück z. finden. Off. u. J. W. 1343, Exp. d. Bl.

Suche für meine Schwägerin (Oesterreicherin), sehr wirtschaftlich erzogen, aus bester jüdischer Familie, 30 Jahre alt, viel jünger aussehend, große, stattliche Erscheinung, mit vorläufig 70 000 Mark, passende Heirat, evtl. Witwer. Offerten an Nathan Karvin, Berlin, Schönhauser Allee 110.

Suche für meine **Tochter,** jüd., 25 J., mittelgr., sehr hübsch, geb., häusl. u. gemütvoll, vorl. 60 Mille Mitg., ein. Gatten, bis 35 J., mit best. Charakt.-Eigensch. u. in unt. gesich. gut. Verm.-Verhältn. Off. mögl. m. Bild u. J. P. 1338 an die Exp. d. Bl.

Akad. geb. Landwirt, Besitzer groß. Rittergutes in Ostpreußen (Nähe Großstadt u. Ostseebad), 40 J., evangel., solider Charakter, sucht Annäherung an gediegene, herzensgute, reiche Dame (jg. Witwe), gesund an Leib und Seele, zwecks glückl., nicht alltäglicher **Ehe.** Strengste Diskretion ist Ehrensache, da Selbstinserent. Vertrauensvolle, ausführliche Zuschriften erbeten unter C. K. 707 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg, Pr.

Hannover. Suche für meinen Freund, selbständiger Kaufmann mit großem Einkommen, mos., 35 Jahre alt, ein **sehr hübsches, junges Fräulein** bis 27 Jahre, als Frau. Vermittler verbeten. Junge Damen aus gutem vermögenden Hause wollen vertrauensvolle Angebote mit Bild einsenden unter E. 7464 an Rudolf Mosse, Hannover.

Für m. Schwägerin, 31 J., mos., einfach erzog., häusl., geschäftsg., 20 Mille Mitgift u. Aussteuer, suche passend. Lebensgefährten in gesich. Position. Witwer nicht ausgeschlossen. Offerten unter Ch. F. 4885 an das Berliner Tageblatt, Charlottenburg, Kantstraße 34.

30jähriger Gastwirt, Hauseigentümer, wünscht zw. Heirat Damenbekanntschaft. Off. u. So. G. 697 Exped. d. Bl., Wienerstraße 1–6.

Schadchen f. Arzt ges. Off. u. Ch. H. 4887 an die Exp. d. Bl., Charlottbg., Kantstr. 34.

Pfingst- und Geburtstagswunsch. 2 Freundinnen, 25 J., ev., a. g. Hause, temperamentv., ang. Aeuß., ohne Verm., sehr wirtsch. erz., möcht. zwecks Heirat gern die Bekanntsch. v. 2 nett., bess. Herren mach. Ch. D. 2194 Exp. d. Bl., Charlbg., Scharrenstr. 33.

Kaufmann, 30 Jahre, große, elegante Erscheinung, evgl., in leitender Position in einem groß. Getreidegeschäft Westpr., sucht zw. baldiger Heirat die Bekanntsch. einer Dame, evtl. auch Witwe, mit Vermögen. Offert. mit Bild unt. J. F. 5017 an die Expedition dieses Blattes, Berlin SW. 19.

Schadchen gesucht. Off. u. Hal. L. 262 Rudolf Mosse, Halensee.

Schönheit. Spez.-Arzt, w. Doz., vm., hoh. Eink., 30 J., ev., gef., symp. Aeuß., C.-Stud., Offz., sucht inf. Mangels an pass. Damenbek. zw. Heirat Bekanntsch. nur wirkl. schöner Dame mit ebenf. gr. Verm., das sichergest. w. Off. unt. J. L. 8059 Exp. d. Bl.

Suche für Verwandte, Jüd., Mitte 40, aus gutem Hause stammend, sehr gut aussehend, Inhaberin eines gutgeh. Geschäfts, Einkomm. 15 000 M., Barvermögen 40 Mille u. schön. Hausstand, Herrn zwecks Heirat mit tadell. Ruf, gut. Charakt., weltgewandt, mit einem sich. Einkommen. Intell. Kaufmann bis Mitte 50, der sich für Modewarenbranche interessiert, bevorzugt. Off. unt. Kgst. R. 1477 befördert die Expedit. dies. Blatt., Königstr. 56.

Witwe, bess., ohne Anhang, kinderlieb, 3-Zimmer-Einricht., kl. Vermög., heiratet Herrn in fester Posit. R. O. 7877 an Nebenstelle Berliner Tageblatt, Potsdamerstr. 33.

Auslands-Heirat w. fer. Kfm. einzugehen. Postlagerkarte 60 Berlin 7.

Schadchen, der Beziehungen zu allererst. jüdischen Kreisen hat, gesucht. Off. u. J. K. 1417 an die Expedition d. Bl.

Intell. Kaufmann, evang., 29 Jahre, in leitender Stellung, große, schlanke Erscheinung, sucht junge Dame zwecks Heirat, auch Witwe, möglichst Einheirat. Off. u. C. M. 7209 an das Berliner Tageblatt, Berlin, Schiffbauerdamm 4.

Großkaufm.-Witwe, Anf. 40, stattl., schöne Ersch., 450 Mille Verm., sucht Neigungsehe mit Herrn in erster Pos. Off. u. Sch. 2 S. 1719 an Berliner Tageblatt, Berlin W. 30, Martin-Luther-Str. 9.

Für hübsch. Blondine, Jüd., 24, groß. Verm., wird Neig.-Ehe ges. Akad. Großk. Off. u. Sch. 2 R. 1718 a. Berl. Tagebl., Berlin W. 30, Martin-Lutherstr. 9.

Aristokratin vermittelt absolut diskret u. gewissenhaft Ehen für nur hohe Kreise. Vertrauensvolle Offerten unter Ta. U. 440 an Rudolf Mosse, Berlin, Tauentzienstraße 2.

Ww., jüd., Anf. 50, ohne Anh., selbst., s. Lebensgef. m. etw. Verm., Ende 50. Off. u. Ta. P. 2767 an die Exp. d. Bl., Tauentzienstr. 2.

Strebs. j. Mann, 29 J., ev., s. Lebensgef. m. Geschäft od. etw. Verm. Off. mögl. m. Bild u. Ta. R. 2768 a. d. Exp. d. Bl., Tauentzienst. 2.

Kriegswitwe, 26 Jahre, blond, 2 liebe Mädchen im Alter von 4 und 6 Jahren, eig. nettes Heim, wünscht die Bekanntsch. eines kinderlieben, soliden, strebsamen Herrn zwecks **Heirat.** Nur ernstgemeinte Offerten erbitte unter J. K. 5042 an die Expedition d. Bl.

Für meine Schwester, die zwar Musik treibt, aber sonst ein braves, gescheites u. vor allen Dingen hübsches Mädel ist u. über ein Vermögen von Mk. 100 000 verfügt, wird ein entsprechender **Gatte gesucht.** Diesem ist evtl. auch Gelegenheit gegeben, in ein erstkl. Geschäft einzuheiraten. Jüd. Herren belieben unter Darlegung ihrer Verhältnisse zu schreib. unter L. W. 6611 an Rudolf Mosse, Leipzig.

2 Freunde, 24 u. 27, Lehrer u. Kaufm., wünsch., da an pass. Damenbekanntsch. fehlt, in Briefwechsel zu treten zw. Heirat. Nicht unverm. Damen werd. um Bildoff. geb. u. Oa. Z. 727 an die Exp. d. Bl., Frankfurter Allee 346.

F. meine Nichte, 26 Jahre, Jüdin, [illegible] musikalisch, wirtschaftlich, suche zwecks Heirat ge.. bildeten Herrn in ge.. sicherter Position, welche.. weniger auf Vermögen sieht als auf eine gute Frau und ideale Häuslich.. keit. Offerten unter J. H. 8670 an die Exped. d. Bl., SW. 19.

Kfm., 28 J., mit gut.. Einkommen, wünscht sich [illegible] Dame aus gutem jüd. Ha.. zu verheiraten. Off. u. J. 1471 an die Exp. d. B.. Berlin SW.

Junger Kaufmann (mos.), 29 J., mit [illegible] freiem Geschäft und Be.. vermögen, großzügig, [illegible] nehm denkend und sehr [illegible] pathische, elegante Persönl.. keit, wünscht mit vornehm.. junger Dame im Alter [illegible] 18 bis 23 Jahren, von ge.. ligem Aeußern, 100 000 [illegible] gift, zwecks baldiger Hei.. in Verkehr zu treten. Zuschriften mit Bild, [illegible] zurückgesandt wird, erbe.. unter J. J. 8650 an [illegible] Expedition d. Bl., B.. lin SW. 19.

Witwe, mos., a. erster jüd. Fam.., kinderlos, große ansehnl. [illegible] schein., tücht. Hausfrau, [illegible] d. Vierzig., m. 40 000 [illegible] Barvermög., vollst. gut [illegible] gericht. Haush., sucht Lebe.. gefährten, Witwer od. Ju.. geselle, entsprech. Alters [illegible] gesicherter Lebensstellg. [illegible] unt. Cha. Y. 924 an [illegible] Expedition d. Blatt.. Nürnbergerstr. 25. Disk.. Ehrensache.

Junger Oesterreiche.. 28, Jude, höhere Schulb.. nach langer kaufmänn. Tä.. keit soeben aus Engl.. zurückgekehrt und bereits [illegible] Stellung, sucht infolge M.. gel an Bekanntschaft auf [illegible] sem Wege junges, w.. schaftliches Mädchen [illegible] bis 25, aus gutem Ha.. zwecks Ehe kennen zu ler.. Mitgift oder Einheirat [illegible] wünscht. Antwort unter Kgst. 1501 an die Exp. d. [illegible] Königstraße 56, erbeten.

Fräul., mos., 10 000 [illegible] w. Heir. (mos.) b. 50 J. Wilm. H. 607, Exp. [illegible] Bl., Wilm., Uhlandstr.

Kaufmannstochter, 25 Jahre, hübsch, 100 000 [illegible] gift u. später großes Erb.. **Offizierswitwe,** 35 Jahre, elegante Er.. nung, 150 000 Vermögen, [illegible] **Professorentochter** 37 Jahre, hübsch 160 000 [illegible] mögen, **Fabrikbesitzerswitw..** 42 Jahre, vornehme re.. sentable Erscheinung, 500 [illegible] Vermögen, **Kaufmannswitwe** 46 Jahre, 175 000 M. [illegible] mögen u. außerd. 25 000 [illegible] Einkommen, wünschen [illegible] Heirat durch mich. **Frau M. Lehmann** Kurfürstendamm 20, II. Eingang, parterre [illegible] Steinplatz 6307.

Für meine Nichte, Jüdin, 27 Jah., hübsche, [illegible] path. Erschein., v. lieb. [illegible] sehr gebild. u. musik. [illegible] erzogen, suche entsprech. [illegible] bensgefährten v. gut. Ch.. ter aus gut. jüd. Hau.. gesich. Position. Größere [illegible] gift. Falls geeignet evtl. [illegible] heirat in renomm. älte.. Engrosgesch. d. [illegible] nicht ausgeschl. Str. Disk.. ges. u. verl. Ausf. ernstg. schr. Exp. d. Bl. J. S. 1..

Erstklassige Vermittlung für junge Dame aus [illegible] Familie, Jüdin, 25 [illegible] Bibliothekarin, 125 000 [illegible] Mitgift, gesucht. Offert. [illegible] W. M. 413 Ann.-Ex.. B. Mecklenburg, Da..

Für meinen Bru.. Kaufm., sehr erf., 24 [illegible] evangel., vorzüglicher C.. ter, 100 Mille Vermögen, [illegible] passende **Lebensgefährti..** die Sinn für Kunst und [illegible] hat. Nur ernstgemeinte [illegible] sönl. Zuschrift mit Bil.. unt. J. S. 8574 a.. Expedition dieses Blat..

Fabrikbesitzersto.. evang., 26 J., wünscht d.. kanntschaft einer Dam.. Vermög. zw. Heirat. [illegible] ste Verschwiegenh. zuge.. Klare Zuschr. m. Bil.. u. B. A. 5354 a. [illegible] Blatt., Berlin SW..

Glückl. Wiederver.. f. früh. Gutsbes., j. [illegible] mann, 42 J., 179 gr., [illegible] sch. Villa, 600 000 M.. Verm. Bevorz. Einheir.. Gut. L. W. 4771 [illegible] dolf Mosse, Leipzig.

Schadchen gesucht, [illegible] Kreis. f. feingeb., hübsch., jg. [illegible] Mitgift 30 Mille. Of.. T. E. 1813 an die [illegible] d. Bl., Rathenowerstr.

Streng reell u.. vertraulich! Jung. Mann, 28 J., [illegible] Vollwaise, in gut. G.. wohnh. in herrl. Ge.. des Riesengebirges, [illegible] Heirat mit ein. wirt.. erz. Dame im Alt.. zu 24 J. (Ww. ohne [illegible] hang nicht ausgesch.. Damen mit etw. B.. w. mögl. im Besitze [illegible] Mobiliareinricht., w.. ausf. Ang. m. Bild [illegible] zug. unt. B. N. 5.. an Rudolf Mosse, [illegible] au. Str. Verschw.